

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Ämtliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wochentäglich. — Dazu Wochenendblatt „N.G.S.“

Montag, „Wirtschafts N.G.S.“, „Katholische Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“,

„Ernährung und Landwirtschaft“, „Die Frau und ihr Heim“.

Der Bezugspreis beträgt M. 1,55 monatlich und 35 Pfg. Vierteljahr.



Katholische Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe bei 27 mm breiten Anzeigenpfeilen 12 Pfennig. Familienanzeigen, Stellenangebote bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Sonstige Anzeigen 10 Pfg. Reklamen 1 mm Höhe 24 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 6 1/2 Uhr abends. Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, 2553. Redaktion: Grevenbroich, Bahnhofstraße 84. Hauptgeschäftsführer: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto, Volksbank-Konto 2511 41 500.

Nr. 201

Neuß, Mittwoch, 26. Juli 1933 (Anna)

60. Jahrgang

Polizei-Aktion im ganzen Reiche.

In Eisenbahnzügen und auf Landstraßen.

Berlin, 25. Juli. Auf Anordnung der Geheimen Staatspolizei wurden am Dienstag ab 12 Uhr in ganz Preußen sämtliche Haupt- und Nebenlinien der Reichsbahn sowie die gesamten Durchgangsstrassen für den Kraftverkehr einer eingehenden Personen- und Sachkontrolle unterzogen. Die übrigen deutschen Länderregierungen haben sich auf Veranlassung des Geheimen Staatspolizeiamtes der Aktion gleichzeitig angeschlossen. Alle anlässlich dieser Fahndung als staatsfeindlich verdächtige Personen wurden vorläufig in Schutzhaft genommen.

Zur Durchführung der großangelegten Fahndungsaktion wurden sämtliche Polizeibehörden des Reiches einschließlich der Hilfspolizei, teilweise auch S.M. und S.E. herangezogen. Auch der Bahnjuch ist bei der Aktion beteiligt. Bei der Durchführung der Fahndung ist größter Wert darauf gelegt worden, daß die Abwicklung des Verkehrs nur geringfügige Unterbrechungen erfährt. Die Durchsuchung der Eisenbahnzüge ist im ganzen Reichsgebiet spätestens um 12.40 Uhr beendet. Durch entsprechende großen Einsatz von Polizei und Hilfskräften ist für Beschleunigung Sorge getragen worden.

Die in ihrem Umfange erstmalig so groß durchgeführte Fahndungsaktion geschah, um namentlich mit aller Macht den kommunistischen und anderen staatsfeindlichen Untrieben, die sich überall im Reiche noch bemerkbar machten, Einhalt zu ge-

boten. Immer noch bewegen sich im Auftrage staatsfeindlicher Organisationen Kuriere durch Deutschland. Im Interesse der allgemeinen Sicherheit war daher die Fahndungsaktion notwendig.

Da in den letzten Monaten eine erhebliche Anzahl von Automobilen gestohlen worden ist, wurde die Suche nach diesen gestohlenen Kraftfahrzeugen gleichzeitig mit dieser Aktion verbunden.

Die Fahndungsaktion des Geheimen Staatspolizeiamtes ist in ganz Preußen und den übrigen Ländern völlig reibungslos verlaufen und mußergütlich durchgeführt worden. Das geschlossene Vorgehen am heutigen Tage hat den Beweis dafür erbracht, daß die Staatsmaschinerie im notwendigen Augenblick schnell arbeitet und zielicher zuzuschlagen versteht. Auch die technische Durchführung der Maßnahmen ist zur vollen Zufriedenheit ohne die geringste Störung erfolgt. Es wurden, wie wir von zuständiger Seite erfahren, zahlreiche staatsfeindlich gesuchte Personen festgenommen. An zahlreichen Stellen wurde bei der Einsichtnahme in die Gepäckstücke illegales Schriftmaterial vorgefunden. Ferner erfolgte die Festnahme bzw. Feststellung verdächtigter Personen, die teils unbefugt Schusswaffen führten, teils ohne Führerschein am Steuer von Kraftwagen saßen. Die Aktion, die schlagartig im ganzen Reich um 12 Uhr einsetzte, war, wie vorgeesehen, bereits um 12.40 Uhr beendet.

Völkerbundsfig für den Vatikan?

London, 26. Juli. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ will wissen, daß in einflussreichen Völkerbundsreisen von der Möglichkeit gesprochen werde, dem Vatikan einen Sitz im Völkerbundsrat anzubieten. Es werde darauf hingewiesen, erstens daß der Heilige Stuhl durch den Vertrag mit Italien seine weltliche Souveränität in Form der unabhängigen Stadt des Vatikans wiedererlangt habe, zweitens, daß durch Japans Ausscheiden aus dem Völkerbund einer der ständigen Sitze im Rat freigeblieben sei, und drittens, daß nur der Vatikan sich um den Sitz bewerben könnte, ohne Eifersucht und Streit hervorzurufen, wie im Jahre 1926. Unter den Anwärtern würden sich Polen, Spanien, die Türkei und vielleicht sogar China befinden. Andererseits sei es fraglich, ob der Heilige Stuhl selbst den Wunsch habe, Völkerbundsmitglied zu werden. Es scheint, daß im Kollegium der Kardinäle die Mehrheit dagegen sei, daß aber auch verschie-

dene Kardinäle einen anderen Standpunkt vertreten, darunter der Kardinal-Erzbischof von Wien.

Regierungskrise in Spanien.

Paris, 26. Juli. (Eig. Radiodienst.) Nach einer Meldung des „Journal“ aus Madrid wird die Umsturzbewegung, die die Regierung durch zahlreiche Verhaftungen im Keime ersticken zu haben glaubt, politische Rückwirkungen haben. Der Industrielle und Handelsminister Franco, Führer der republikanischen Partei, soll gestern zurückgetreten sein, mit der Begründung, die Mitarbeit seiner Partei sei unvereinbar mit der Anwendung von polizeilichen oder gerichtlichen Ausnahmemaßnahmen.

Barcelona. Die Behörden haben umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen ergriffen, um jeden Versuch, das republikanische Regime zu stürzen, im Keim zu ersticken. Die Armee stand am Montag bis zum späten Abend alarmbereit.

Deutsche Mädchen im Arbeitsdienst.



Ausmarsch zur Arbeit.

Überall sind jetzt Arbeitslager auch für weibliche Arbeitslose errichtet worden, die so dem niederdrückenden Erlebnis der Untätigkeit entrissen werden. Unsere Aufnahme stammt aus dem Lager Katenstorf an der Bahnstrecke Buchholz-Bremen. 70 Mädchen im Alter von 16-25 Jahren arbeiten hier freiwillig in einem Zeitraum von 20 Wochen an der Aufzucht eines Walbes, an der Trockenlegung einer Wiese und am Wegebau. Von den Insassinnen, die eine große kameradschaftliche Gemeinschaft verbindet, sind 30 Prozent Abiturientinnen.

Europa in Bewegung.

Ein langsam sich vorbereitender Wechsel in der „Marxistischen“ des Auslandes gegenüber dem neuen Reich: das ist die Perspektive, die ein Rückblick auf die vergangene Woche eröffnet. Es ist voraus zu sehen, daß sich diese Schwankungen nicht reibungslos vollziehen werden, denn der ganze Kreis europäischer Probleme ist seit dem Abschluß des Viererpaktes in Bewegung geraten. Mitten im Spiel der Heger, der Zweifler und der Projektmacher hat das nationalsozialistische Deutschland zunächst in taktischer Zurückhaltung nur hier und da einen Ball aufgenommen, aber selbst keine Kugel in den Spielraum geschossen; dem entspricht die soziologischen geringe Reizbarkeit der öffentlichen Meinung auf gewisse internationale Entwicklungsvorgänge, wobei selbstverständlich dieser Mangel unnötiger Erregung über das aufgebaute Treiben der anderen nicht als ein Fehlen außenpolitischer Feinfühligkeit gedeutet werden darf. Was inzwischen der Führer und seine Minister immer erneut zur Aufklärung und Beruhigung des Auslandes über die deutsche Revolution unternahmen, beginnt sich immer stärker auszuwirken. Die wiederholten Feststellungen, daß die deutsche Erhebung sich gegen kein einziges Land richtet, gegen kein anderes Volk und gegen keinen der neuen Staaten, haben die anfänglichen Ängste, daß von Berlin aus der Frieden bedroht werden könnte, beseitigt, wenn auch leider noch reichlich genug mit der Gefährlichkeit des neuen Deutschland im Ausland von denen operiert wird, die sich kurz vor der geträumten Erreichung des jahrelang vorgestellten Ziels einer dauernden Knechtung Deutschlands plötzlich einer Verzögerung, ja, sogar der Notwendigkeit einer Einstellung ihrer Pläne bewußt werden.

Es gibt wohl kaum einen anderen Sach, der die gegenwärtige Situation besser charakterisiert als das Wort eines Engländer, der dieser Tage erklärte: Der Führer hat vielleicht noch manchmal eine schlechte Presse, aber er hat ein gutes Publikum. Könnte

Balbo-Geschwader-Rückreise.

Stebiac (Neubraunschweig), 26. Juli. Das Flugzeug General Balbo ist gestern hier um 20.56 Uhr (Greenwicher Zeit) auf das Wasser niedergegangen. Die übrigen Flugzeuge gingen nach und nach nieder.

Von dem italienischen Geschwader sind hier nur 22 Flugzeuge auf das Wasser niedergegangen. Außer dem einen Flugzeug, das wegen Bruchs der Velleitung in Rockland landen mußte, sah sich der Pilot eines zweiten Flugzeuges in St. John (Neubraunschweig) gezwungen, niederzugesinken, um neuen Betriebsstoff aufzunehmen. Beide Maschinen sind dem Geschwader nach Stebiac nachgeflogen.

man Hitler, so sagte noch weitergehend Lord Rothermere, besser bekannter Bericht über die deutsche Revolution die hohen positiven Werte der nationalen Erhebung in überzeugender Weise analysierte, ins Englische übersetzten, so würde das eine Wohltat bedeuten. Das ist der Ausdruck der Erkenntnis, daß auch England nichts besser täte als ein Aufbruch der Jugend, der es aus dem Marasmus eines überalterten Parlamentarismus herausführt. In Frankreich zeigt sich eine nicht geringere Abneigung gegen die Unstabilität, die mit den parlamentarischen und demokratischen Methoden Hand in Hand geht, und es ist ein Zeichen der Zeit, daß Völschalter de Douvenel in einer seiner ersten Erklärungen nach seinem Eintreffen aus Rom in Paris an das Wort des Ministerpräsidenten Daladier erinnerte, Frankreich müsse eine „junge“ Politik betreiben.

Inzwischen ist durch den Viererpakt unter Beweis gestellt, daß das neue Deutschland im Konzert der großen Mächte seinen Platz voll behauptet. Daß der Aristokratie dieses Viermächtekonferenzen die Führung in der gesamteuropäischen Staatengesellschaft zukommt, wird allein schon vom Schwergewicht der Tatsachen bestimmt. Dem Abschluß des Viermächtepaktes, mit dessen Unterzeichnung Deutschland eindeutig bewies, welche Bedeutung es der Sache des Friedens und der Verständigung beilegt, folgte, mehr als zufällig, wiederum in Rom, der Abschluß des Kontrakts zwischen Deutschland und dem Vatikan. Dieser starke außenpolitische Erfolg der nationalsozialistischen Regierung hat in der Welt die gebührende Beachtung gefunden, denn das Zustandekommen dieses Vertrages bedeutet eine grundsätzliche Anerkennung des neuen Reiches als eines starken Vollwerkes gegen den Völschismus durch die höchste geistige Macht der Welt. Nichts ist mehr geeignet, so wird sogar von französischer Seite zugegeben, das neue Regime in Deutschland zu stärken als diese Verständigung mit der katholischen Kirche, die in der Welt die Grundzüge der Autorität und Ordnung vertritt, als diese moralische Unterstützung, um die viele andere Regierungen die Reichsführung beneiden werden. Endlich haben auch die Besprechungen des Führers mit dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, gezeigt, daß die deutsche Politik sich dem Ausland gegenüber zur Geltung zu bringen weiß. Der Treuhänder des internationalen Abrüstungswillens, wie der Präsident der Genfer Konferenz mit Recht genannt wird, hat bei dieser Gelegenheit erneut die Bereitschaft der deutschen Regierung zu positiver Mitarbeit feststellen können, die sie immer und immer wieder in Genf durch ihre Vertreter verhandelt hat, und den Wunsch des deutschen Volkes nach allgemeiner Abrüstung, verbunden allerdings mit steigender Ungebul, daß die im Versailles Vertrag bindend beschlossene Abrüstung endlich durch-

geführt und der unerträgliche Zustand seiner Hilflosigkeit und Ungleichheit beseitigt wird.

Allerdings, kaum war die Abrüstungsfrage durch die Rundreise Hendersons auf den guten Weg sachlicher Erörterung gebracht, da setzten sich die Egoisten von Paris aus Störungsmanövern ein, die ebenso sehr den Egoismus als den demokratischen Methoden wie die Antirationalität umgekehrter Revisionen gegenüber zeigten. Die entsprechenden Kommentare der Presse, die die „Vermittlung eines Mannes, der in seinem Lande überhaupt nichts mehr bedeute“, als für Frankreich zu kostspielig ablehnten, sind bedeutungsvoller als die Wertsetzung bekannter Argumente, vor allem der Wiederfindung von der deutschen Aufrüstung, auf den ersten Blick vermuten lassen. Sie zeigten nämlich, daß Frankreich sich vom Angriff in die Defensive gedrängt sieht. Damit hat der Besuch Hendersons in München eine historische Bedeutung erlangt, nicht nur in der Geschichte der Abrüstung, deren baldige Verwirklichung Henderson selbst nach Beendigung seiner Besuche in den europäischen Hauptstädten erneut pessimistisch beurteilt, sondern mehr noch für die Politik Frankreichs, das jetzt gezwungen ist, zwischen Oppositionsstellung und Verantwortung zu wählen, denn es sieht sich immer unerbittlicher von der Entscheidung bedrängt, ob es der Zwang zur Befriedigung der noch unerfüllten Ansprüche der Saboteure des europäischen Friedens dem Experiment eines politischen Völschewismus zugänglich machen wird, oder ob es seinen Einfluß zu Gunsten jener Ideen einlegen will, deren Verwirklichung für das Wohl des Kontinents völlig unentbehrlich ist. Der Kampf des neuen Deutschland für seine Ehre und Freiheit, der in der vergangenen Woche die geschichtlichen bedeutenden Erfolge zu verzeichnen hatte, wird dessen ungeachtet weitergehen, bis die Unfriedensverträge überwunden sind, die nicht nur Deutschland geknechtet haben, sondern auch dauernd den Frieden der anderen Völker bedrohen. Konstruktiver Idealismus, realpolitische Einsicht und unbeugsame Energie, das sind und bleiben die treibenden Kräfte der deutschen Außenpolitik.

Verhütung erbkranken Nachwuchses.

Zu dem heute verkündeten Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses schreibt das Conto-Nachrichtenbüro:

Seit der nationalen Erhebung beschäftigt sich die Bevölkerungspolitik und dem dauernd zunehmenden Geburtenrückgang.

Es ist aber nicht nur der Rückgang in der Volkszahl, der zu den schwersten Bedenken Anlaß gibt, sondern im gleichen Maße die mehr und mehr in Erscheinung tretende Verschlechterung der Erbverfassung unseres Volkes. Während die erbgutbefallenen Familien größtenteils zum Ein- oder Kleinfamilienhaushalt übergegangen sind, pflanzen sich unzählige Minderwertige und erblich Belastete hemmungslos fort, deren kranker und alsolager Nachwuchs der Gesamtheit zur Last fällt und der in etwa drei Geschlechterfolgen die wertvolle Schicht völlig überwuchert.

Da die Sterilisierung das einzig sichere Mittel ist, um die weitere Vererbung von Geisteskrankheiten und schweren Erbkräften zu verhindern, muß das heute verkündete Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses als eine Tat der Nächstenliebe und Vorbeuge für die kommende Generation angesehen werden.

Das neue deutsche Gesetz geht von der Erkenntnis aus, daß es nicht alle Erbkranken, vor allen Dingen nicht alle leichteren Fälle von Geistesstörungen und auch nicht die gefundenen Träger von Erbkrankheiten erfassen kann; es will zunächst nur die Krankheitsgruppen einbeziehen, bei denen die Regeln der Vererbung mit großer Wahrscheinlichkeit einen erbkranken Nachwuchs erwarten lassen. Dies trifft bei den im § 1 genannten Krankheiten, z. B. angeborenem Schwachsinn, den Geisteskrankheiten, bei erblicher Fallsucht, Weitsicht und den schweren erblichen körperlichen Mißbildungen zu.

Die im Sterilisierungsgesetz vorgesehenen Erbgesundheitsgerichte werden die Vererbungswahrscheinlichkeit von Fall zu Fall nachprüfen haben und nur dann die Einwilligung zum Eingriff geben, wenn nach den Erfahrungen der ärztlichen Wissenschaft mit größter Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, daß die Nachkommen an schweren körperlichen und geistigen Erbkräften leiden werden.

Um nicht den Eindruck entstehen zu lassen, daß die Unfruchtbarmachung eine Strafe für die betroffene Person darstelle, ist bewußt davon abgesehen worden, das Gesetz mit der Unfruchtbarmachung von Verbrechern zu belegen. Das Reichsgesetz hat jedoch ausdrücklich beschlossen, im Rahmen allgemeiner Sicherungsmaßnahmen gegen das gemeingefährliche Verbrechertum durch ein Sondergesetz, das gleichzeitig mit dem Sterilisierungsgesetz in Kraft treten soll, die zwangsweise Entmannung gemeingefährlicher Sexualverbrecher zu regeln.

Die Unfruchtbarmachung erfolgt durch einen einfachen und ungefährlichen chirurgischen Eingriff, der weder beim Mann noch bei der Frau das Wesen und das Geschlechtsempfinden beeinträchtigt.

Neben der jetzt eingeleiteten Verhinderung der Fortpflanzung erbkranker Personen sind alsbald gesetzgeberische Bestimmungen zu erwarten, die die Familiengründung und die ausreichende Vermehrung der wertvollen deutschen Menschen wieder ermöglichen und verbürgen sollen.

Schärfere Maßnahmen gegen Sittenverbrecher.

Hamburg, 25. Juli. Der Polizeipräsident hat an die ihm unterstellten Dienststellen neue Anweisungen über den Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Sittenverbrechern gegeben. Danach werden hinfort alle rechtskräftig verurteilten rückfälligen gemeingefährlichen Sittenverbrecher oder solche, bei denen Rückfall nach den Umständen und auf Grund ihrer Veranlagung erfahrungsgemäß zu befürchten ist, nach der Entlassung aus der Strafkast in Schutzhaft genommen und einer geschlossenen Anstalt (Kongrationslager) überwiesen.

Abkommen zwischen Kohlenhändler und Kohlenhändler.

Die Verhältnisse im Kohlenhandel, die besonders auf dem Lande verschiedentlich untragbare Formen angenommen haben, scheinen jetzt einer reiflichen Klärung entgegenzugehen. In einer Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenhändlerbundes wurde ein Abkommen zwischen dem Syndikat zusammengefügten Zechen und dem Verband rheinisch-westfälischer Kohlenhändler gebilligt, das die Regelung des Handelsverkehrs vorsieht. Nach diesem Abkommen kann Landabfahmungen an Hausbrandverbraucher und Kleingewerbetreibende nur der abgeben, der im Verband rheinisch-westfälischer Kohlenhändler organisiert ist. Wenn

Verbraucher Landabfahmungen auf der Zeche mit eigenem Fuhrwerk abholen oder mit fremdem Fuhrwerk holen lassen, so dürfen sie die Kohle nur für ihren eigenen Bedarf verwenden. Das Abkommen tritt am 1. August 1933 in Kraft, jedoch soll für die organisatorischen Maßnahmen eine Frist bis zum 31. August d. J. gewährt werden.

Nordmark folgt.

Der erste Bezirk der Nordmark ohne Arbeitslose: Soerup in Angeln.

Glücksburg, 26. Juli. Als erster Bezirk der Nordmark kann der Amtsbezirk Soerup in Angeln melden, daß seine Erwerbslosen wieder in den Arbeitsprozeß zurückgeführt worden sind. Die Aktion geschieht nach einem Plan der Ortsgruppe der NSDAP. Jeder der wieder in Arbeit gefetzten Erwerbslosen erhält pro Tag 2 Mark, einen Liter Milch und volle Verpflegung. Als Arbeitsgebiet kommt zunächst vor allem die Landwirtschaft in Frage.

Adolf Hitler-Spende der Ärzte.

Berlin, 26. Juli. Das Deutsche Ärzte-Blatt bringt die Mitteilung, daß für die vom Reichskanzler Adolf Hitler zu Gunsten der Opfer der Arbeit veranstaltete Sammlung bei der Hauptkassette des Hartmann-Bundes bis zum 17. Juli 1933 insgesamt 86 230 Mark aus den Kreisen der Mitglieder eingegangen sind. Die Sammlung setzen der Hartmann-Bund und der Deutsche Ärztevereins-Bund fort.

Mit dem Lieferwagen gegen die Talsperren-Betonwand.

Zwei Tote bei einem Autounfall. Radevormwald. Auf der neuen Verkehrsstraße von Dahlenau zur Talsperre Hessebad fuhr ein Lieferwagen aus Remscheid gegen den Betonauflauf der Talsperre. Der Fahrer hat wahrscheinlich, da er durch die Sonne geblendet wurde, eine Kurve übersehen. Bei dem Anprall überschlug sich der neue Wagen. Der Fahrer und ein Beifahrer, beide aus Remscheid, brachen das Genick und die Wirbelsäule. Sie waren auf der Stelle tot.

Die deutschen Reichsautobahnen.

Generalinspektor Dr. Ing. Todt entwickelt sein Programm.

Berlin, 26. Juli. Gelegentlich eines Presseempfangs entwickelte der vom Reichskanzler ernannte Generalinspektor der deutschen Straßenwesen, Dr. Ing. Todt, sein Programm. Eingangs betonte er, daß er deswegen erst so spät zur Presse spreche, weil er die erste Zeit nach seiner Ernennung dafür verwendet habe, den Bau des ersten Teilstückes der deutschen Reichsautobahnen Frankfurt-Main-Heidelberg-Mannheim möglichst rasch in Gang zu bringen. Dr. Ing. Todt führte weiter aus:

Der kommende Winter wird Zeit lassen, durch ein einheitliches Reichswegegesetz die organisatorische Form des künftigen Straßenwesens zu schaffen. Generalinspektor Todt ging dann darauf ein, warum die Reichsautobahnen geschaffen werden sollen. Das Auto werde sich die Straßen schaffen, die es nach seiner technischen Entwicklung brauche. Was wir bauen, sagte er, muß für Generationen geschaffen sein.

Das ist der Kerngedanke der großen Idee des Reichskanzlers Adolf Hitler über die Schaffung der Reichsautobahnen. Gegen 5000 km. werden in Angriff genommen. Die Bauzeit wird sich auf eine längere Reihe von Jahren ausdehnen. Neben dieser Aufgabe — so erklärte Generalinspektor Dr. Ing. Todt weiter — erstreckt sich mein Wirkungsbereich auf das Gebiet des allgemeinen Straßenbaus. Hier ist zuerst meine Aufgabe die Vereinheitlichung der Organisation. Bekanntlich haben wir vielerlei Wegepflichtige; jeder kann tun, was er will. Das Richtige ist jedoch nicht etwa die Vereinfachung des Straßenwesens. Die Straße ist dazu nicht geeignet. Die Bau- und Verkehrsinteressen sind überall verschieden; die Straße ist bodenständig und soll bodenständig mit der Provinz verbunden bleiben. Aber in jeder einzelnen Provinz dürfen nicht Hunderte von verschiedenen Wegeunterhaltspflichtigen vorhanden sein, sondern die Leitung muß in einer Hand liegen. Das wird eine Art Landesbauinspektor sein, der innerhalb seines Gebietes verantwortlich ist. Die Wegebenutzer, also die Allgemeinheit, müssen unterhaltspflichtig werden. Dann kommen wir aus der ewigen Not mit der Aufbringung der Kosten heraus. Auf 1000 km. der Reichsautobahnen bekommen etwa 250 000 Arbeiter Beschäftigung, und zwar nur an der Baustelle allein. Diese Arbeitsbeschäftigung besteht fernmündig eine Reihe von Jahren hindurch. Die indirekte Beschäftigung in den beteiligten Industrien drückt sich auch größtenteils in Zahlen aus, ebenso wie das für den Bau der Reichsautobahnen benötigte Kapital zu 70 Prozent der Löhne wieder ausgegeben wird.

Zur Finanzierung teilte der Generalinspektor mit, daß das Geld von der Reichsbahn zunächst in Form eines Darlehens gegeben worden sei. Finanzierungsmaßnahmen seien in großem Maße vorhanden. Es hätten sich bereits Finanzkreise gemeldet, die sich gern daran beteiligen wollten.

Aus eigener Kraft.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt über Deutschlands Wirtschaftspolitik.

London, 25. Juli. Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt gewährte heute einem Vertreter Reuters eine Unterredung, in der der Minister darauf hinwies, daß sein Besuch in London, nur mittelbar mit der Weltwirtschaftskonferenz zusammenhänge. Er habe vor allem die Absicht, MacDonald seine Aufmerksamkeit zu machen und sein Interesse für die hohen Ziele der Konferenz zu bekunden. Das Deutschland betrieft, fuhr der Minister fort, so ist für den Augenblick unsere Wirtschaftspolitik klar vorgezeichnet. Wir müssen alles tun, um aus eigener Kraft in die Höhe zu kommen und unseren Arbeitslosen Beschäftigung zu geben. Wenn ich aus meinem bisherigen Beruf heraus dem Rufe des Reichskanzlers gefolgt und in die Reichsregierung eingetreten bin, so tat ich das deshalb, weil ich davon durchdrungen bin, daß die große Aufgabe der Wiederaufrichtung Deutschlands liegen kann und lösen wird. Unter seiner Führung wird sich in Deutschland überall der Grundsatz durchsetzen, daß das Interesse der Gesamtheit der Nation dem eigenen Interesse voranzustellen ist. Deutschland, schloß der Minister, wird immer Wert darauf legen, getreu seiner Vergangenheit ein angelegener und wertvoller Beteiligter im Kreise der Völker zu sein.

Kleine Chronik.

Berlin. Durch das Reichsfinanzministerium sind nunmehr die Voraussetzungen für die Errichtung einer Zinkhütte in Magdeburg geschaffen worden. Durch den Neubau finden etwa 3000 Arbeiter für ein Jahr Beschäftigung.

Berlin. Nach dem Reichsbankausweis vom 22. Juli ist die Notendeckung von 8,9 auf 9,6 Prozent gestiegen.

Berlin. Der Reichsinnenminister hat in einer Verfügung angeordnet, daß Eingaben und Anträge von Beamten und Beamtenorganisationen an die Behörden, die sich mit Fragen der Beförderung, Einstufung, Laufbahn usw. befassen, unzulässig sind.

Berlin. Der preussische Innenminister gibt in einem Rundverlaß über die Einziehung von Vermögensgegenständen staats- oder volksfeindlicher Organisationen nähere Anweisungen.

Berlin. Der preussische Innenminister ersucht die Regierungspräsidenten, die Landräte in vermehrtem Umfang zur Überwachung der Verkehrsdisciplin auf den Landstraßen einzusetzen.

München. Der Landesverband der katholischen Elternvereinigungen in Bayern hat zum Abschluß des Konfessions- ein- und ausgehtes ein Danktelegramm an den Reichskanzler gerichtet, weil durch diesen Vertrag der katholischen Elternschaft die Erziehung ihrer Kinder in Konfessionschulen neuerdings verbürgt sei.

Hamburg. Aus Anlaß der Zusammenlegung des Philharmonischen Orchesters und des Orchesters des Staatstheaters hat der Dirigent des Philharmonischen Orchesters, Dr. Karl Muck, seinen Rücktritt erklärt.

Kiel. Der seit Freitag im Reichsmarinestützpunkt Kiel zu Besuch weilende englische Schulkreuzer „Frobisher“ hat gestern morgen durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal die Fahrt nach der Heimat angetreten.

Saarbrücken. In der Sitzung des saarländischen Landestages wurde energig gegen die französische Schule und gegen das Verbot der neun saarländischen Zeitungen protestiert.

Paris. Französische Flotteneinheiten haben mehrere im chinesischen Meer gelegene Inselgruppen besetzt und unter französische Hoheit gestellt.

Faschistische Jugend in München.

München, 26. Juli. (Eig. Radiodienst.) Etwa 410 junge Faschisten, geführt von 29 Offizieren, trafen Mittwoch früh mit einem Sonderzug aus Bogen in München ein. Zum Empfang hatten sich am Bahnhof die Münchener italienische Kolonie und der italienische Generalkonsul Minister Pittalis, der Beauftragte des Reichskanzlers Schönlank, der Leiter der Landesstelle für Volksaufklärung und Propaganda, Oberregierungsrat Gbner, Kolonnen der SA, SS, und SA, sowie eine große Menschenmenge eingefunden. Als der Zug in die Halle einfuhr, spielte die SA-Musik die italienische Nationalhymne. Im Laufe des Vormittags werden die jungen Faschisten vom Reichskanzler Adolf Hitler empfangen werden. Die Jungfaschisten befinden sich auf einer Rundreise durch Deutschland.

Feiern von Schlachtengedenktagen im Saargebiet verboten.

Saarbrücken, 26. Juli. (Eig. Radiodienst.) Die Regierungskommission hat in einem Schreiben an die Stadtverwaltung die geplante Abhaltung einer Gedenkfeier der Schlacht bei Spichern vom August 1870 und der Schlacht von Roßringen vom August 1914 unter Berufung auf die durch den Versailler Vertrag für das Saargebiet geschaffene Lage verboten.

Der kath. Akademikerverband in Maria Laach.

Maria Laach, 24. Juli. Der Generalvorstand des katholischen Akademikerverbandes hat an Papst Pius XI. und Reichskanzler Adolf Hitler folgende Telegramme geschickt:

An Se. Heiligkeit Papst Pius XI., Rom.

„Unsere Tagung in der Benediktinerabtei Maria Laach steht ganz unter dem Eindruck der Befamntgabe des neuen Reichskonfessionsbundes durch den Herrn Bischof von Bogen. Wir danken dem Herrn Bischof für die wertvolle Unterstützung und die wertvollen Hinweise, die wir von ihm erhalten haben. Wir hoffen, daß die katholische Kirche in Deutschland einer neuen großen Zeit religiösen Lebens entgegengeht.“

Der Generalvorstand:

Kirnbacher, Münch., Landmesser.“

An den Reichskanzler Adolf Hitler:

„Wir danken Ihnen anlässlich unserer Tagung über die Reichsidee aus dem Munde des Herrn Bischofs von Bogen in der Benediktinerabtei Maria-Laach die Grundgedanken des soeben unterzeichneten Konfessionsbundes. Wir erfahren, in wie weitgehend Weise Sie, Herr Reichskanzler, Ihre Person führend eingesetzt haben für eine großherzige Regelung des Verhältnisses von Kirche und Staat. Wir danken Ihnen, Herr Reichskanzler, für diese sakrale Tat und verbinden hiermit das Versprechen überzeugter Mitarbeit am Aufbau des neuen Deutschlands.“

Der Generalvorstand des katholischen Akademikerverbandes: Kirnbacher, Münch., Landmesser.“

Troški in Frankreich.

Begegnung mit Litwinow.

Paris, 25. Juli. Leo Trotski und Besoffe haben sich nach innerfranzösisch und zwar nach Moskau begeben. Hierzu bemerkt der sozialistische Populaire, das Gerücht sei verbreitet, daß Trotski seine Aufenthaltsbewilligung vom Quai d'Orsay nach langen Verhandlungen mit Moskau erhalten habe. Auch zwischen Litwinow und Paul-Boncour sollen in dieser Frage Besprechungen stattgefunden haben. Im Monat befinden sich zurzeit auch zwei jüdische Tardieu und Litwinow. Wahrscheinlich wird Tardieu die Ankunft Trotskis ziemlich gleichgültig sein. Aber wenn Litwinow den früheren Chef der roten Armee nicht sehen wollte, so hätte er nur die französischen Behörden zu ersuchen brauchen, ihm diese Begegnung zu erparieren. Also!

Weiterberichterstattung bis Donnerstag

Zunehmende Bevölkerung, zum Teil gewirtschaft. Die Temperatur betrug 6,30 Uhr 13,0, die tiefsten der Nacht 9,0 Grad.

Musik der Stadt Neuß

Mittwoch, 26. Juli 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 201

Großfeuer! / Papierfabrik Fedor Schön brannte. — Die gesamte Feuerwehr rückte aus.

Gestern gegen 17.45 Uhr bemerkte ein Arbeiter der Papierfabrik Fedor Schön an der Düsseldorf-Straße Feuer im ersten Stock des Altpapierlagers. In wenigen Augenblicken brannte der erste und zweite Stock des riesigen Lagers in voller Ausdehnung und lichterloh, während die Arbeiter der Spätschicht in dem darunter liegenden Raum noch arbeiteten. Sofort wurde die freiwillige Feuerwehr alarmiert, die den Befehl „Großfeuer“ ausgab und in wenigen Minuten auf der Brandstelle unter Leitung des Branddirektors Otten, des Oberbrandmeisters Frings und des Brandmeisters Lönne erschien. Fast alle verfügbaren Mannschaften der S.M. wurden zur Hilfeleistung herangezogen. Daneben erschienen auch die Belegschaft des Arbeitsdienstlagers aus der Friedrichstraße, die zusammen mit der Neusser Polizei und der S.M. die Abperrung der Brandstelle vornahm. Inzwischen griff die freiwillige Feuerwehr den Brandherd von drei Seiten mit 16 Schlauchleitungen an. Ungeheure Wassermassen wurden in die Glut geschleudert. Die gewaltige Rauchentwicklung und die unerträgliche Hitze erschwerten für den ersten Augenblick die Vörsarbeiten in starkem Maße. Das Altpapierlager brannte in einer Ausdehnung von rund 2000 Quadratmetern, daneben waren die Turbinenanlage und die Wellpapierfabrik stark gefährdet. Vier Vörszüge arbeiteten unermüdlich an der Bekämpfung des Großfeuers, das einen

derartigen Umfang angenommen hatte, daß die beiden Hafenboote zur Reserve angefordert wurden, jedoch nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchten. Dank der umsichtigen Leitung und der tatkräftigen Arbeit der Wehrleute war die Gefahr nach etwa einer halben Stunde soweit beseitigt und der Brand auf die beiden Stockwerke lokalisiert, daß für die beiden anderen Räume keine direkte Gefahr mehr bestand. Die über dem Maschinenraum liegenden Stockwerke sind dagegen vollständig ausgebrannt und bieten einen trostlosen Anblick. Zwischen den Resten des verbrannten Papiers streben verrostete Balken und Dachsparren empor. Gegen 20 Uhr konnte die Gefahr als gänzlich beseitigt angesehen werden.

Die Kunde von dem Großfeuer ging mit Windeseile durch die Stadt und auf dem Wege zur Brandstelle sah man nur hastende Menschen, teils auf dem Motorrad, Fahrrad oder solche, die zu Fuß dahin eilten.

Die Abperrung auf der Düsseldorf-Straße war muntergültig, die Brandstelle völlig abgesperrt. Die Straße konnte allerdings für den Verkehr freigegeben werden. Die Straßbahn von und nach Düsseldorf verkehrte weiter. Genau vor 4 Jahren, am 16. Juli 1929, wurde die Fabrik ebenfalls von einem Großfeuer heimgesucht, welches einen größeren Umfang annahm.

danke für die Wahl des Aufsichtsrates; er dankte auch Rechtsanwalt Geller, dem bisherigen Vorstand und Aufsichtsrat für seine Arbeit. Die neue Leitung werde das Geld, die schwer verdienten Arbeitergroßen, nützlich und wertvoll verwenden. Sie werden ihr möglichstes für die Regelung der Mieten tun. Gleichzeitig bat Herr Föder aber auch die Mitglieder, ihre Pflicht zu tun und der Genossenschaft die Treue zu halten. Zum Schluß gedachte er des Reichstags und widmete ihm ein dreifaches Sieg-Heil, nach dem das Fort-Wesfel- und das Deutschland-Heil die Versammlung schlossen.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 26. Juli 1933.

Das Neusser Schützenfest ruft!

Das Komitee des Neusser Bürger-Schützenvereins teilt mit: Nachdem in der Generalversammlung am vergangenen Samstag das Neusser Schützen- und Volksfest zu feiern beschlossen worden ist, liegt es nunmehr an der Neusser Bürgerschaft, das Fest durch Erwerbung einer Mitgliedskarte und durch freiwillige Zeichnungen geldlich zu sichern. Diejenigen Kreise aber, die in der Lage, über den Mitgliedsbeitrag hinaus zu zeichnen, sind, sollten dafür sorgen, daß die notwendigen Mittel flüssig werden, zumal auch die wirtschaftliche Bedeutung des Festes für die Neusser Geschäftswelt auf der Hand liegt.

In den nächsten Tagen werden im Auftrage des Neusser Bürger-Schützenvereins die Herren Ottes und Wierich so weit wie möglich die Bürgerschaft aufsuchen, um die Beiträge zu sammeln. Es liegt im Interesse der schnellen Abwicklung dieses Zeichnungsgeschäftes, daß der Mitglieds- pp.-Betrag bereit gehalten wird, um diesen Herren die Arbeit zu erleichtern. Der Mindestbeitrag für die passiven Mitglieder beträgt 8 Mark. Eine andere Einzeichnungsmöglichkeit besteht noch in der „Bank für Handwerk und Gewerbe“ am Münsterplatz.

In der kommenden Woche wird mit der Zustellung der Plakate und der Mitgliedskarten begonnen werden. Hierzu ist zu bemerken, daß die Ladenbesitzer nur solche Plakate an Schaufenstern aufhängen dürfen, welche sie selbst durch Bezahlung des Beitrages erworben haben. Diese Plakate werden vom Komitee mit einem Stempel und mit der Unterzeichnung des Kassierers gekennzeichnet und auf den Namen des Geschäftsinhabers ausgestellt.

Schweres Autounglück.

Gestern nachmittags 4 Uhr verlagte auf der Kölner Landstraße an einem Viehtransportauto die Steuerung, so daß der Wagen in den Straßengraben fuhr. Ein Fahrer, der absprang, geriet unter das Auto und wurde buchstäblich erdrückt. Zwei weitere Fahrer, die im Auto saßen, blieben unverletzt.

In die Schaufenster eines Raddampfers geraten. Wir berichteten gestern, daß in der Nähe der Neusser Brücke ein Mann ertrunken war. Wie wir erfahren, handelt es sich um den Kaufmann Peter Büschges von hier, der von Hamm aus über den Rhein schwamm und dabei dem Raddampfer Thissen 7 zu nahe kam. Er geriet in den Strudel der Schaufenster und verschwand in den Fluten. — Der Arbeitsdienstwillige, der um dieselbe Zeit ertrank, hieß Walter Schröder und stammt aus Düsseldorf-Gerresheim. Er war zwischen zwei Kribben ins Wasser gegangen und hat wahrscheinlich einen Herzschlag erlitten.

Die Todesopfer des Unglücks auf der Heerdt Landstraße konnten identifiziert werden. Es waren ein Herr namens Hugo Garman aus Gladbach und seine Frau Erna Engel aus Rheind-Geneiden. Garman hatte vor einem Jahr seine Frau durch den Tod verloren und sich vor kurzem wieder verlobt. Er hinterläßt zwei Kinder im Alter von zwei und sieben Jahren.

Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener R.G.A.). Nach jahrelanger Unterbrechung soll nunmehr die Ortsgruppe Neuß der R.G.A. wieder ins Leben gerufen werden. Es sind in letzter Zeit so viele Anfragen aller „Ehemaliger“ an frühere Vorstandsmitglieder ergangen, daß als sicher anzunehmen ist, daß die neu zu begründende Ortsgruppe starken Zulauf erhalten wird. An alle ehem. Kriegsgefangenen erging daher die Bitte, zu der am Freitag, dem 28. d. M., abends 8 Uhr, im Restaurant Schorred, Oberstraße 82,

Jakobusschießen, wie immer.

Ausgezeichnete Schießeleistungen. — Konrad Scharff Jakobuskönig 1933. — Der „Schießemann“ wurde geehrt. — Wieder drei Jubilare.

Am Scheibenschießen widmete sich gestern der alte, traditionsreiche Jakobustagbetrieb ab. Es bewarben sich 50 Schützen um den Siegerpreis des Tages: Jakobuskönig 1933 zu sein; und wenn schon das Jakobusschießen gewissermaßen ein kleiner Vorlauf auf schiefenfestliche Freuden ist, so wird man die gestrige Veranstaltung besonders als eine derartige Bestätigung ansehen dürfen. Denn der diesjährige Jakobuskönig Konrad Scharff ist ja nicht irgendwer im Schützenleben der Stadt; als Oberbürgermeister des Bürger-Schützenvereins und als Schützenmeister der Neusser Scheibenschützen ist diese neuernannte, in ehrlichem Wettkampf erworbene Würde eigentlich nur eine Bestätigung seiner Titel; er hat gestern wieder einmal — wie vor 29 Jahren — geschossen in das Schwarze und manchen Preis sich heimgebracht vom Freudenfest. Daß der Vize-König in Peter Marx, dem Präsidenten der beiden großen Neusser Schützengesellschaften, ermittelt wurde, wird man ebenfalls als ein gutes Omen für das Neusser Schützenfest auslegen dürfen und als einen Beweis dafür, daß die Schieße in Neuß, beim Zeus, kein Zeitvertreib ist. Deutlicher als mit der Siegerliste des gestrigen Jakobus-Schießens kann das nicht bewiesen werden. Denn diese Liste weist nahezu alle Neusser Schützengesellschaften auf; daß der augenblicklich „regierende“ Schützenkönig auch dabei ist, das ist fast eine Selbstverständlichkeit.

Am Scheibenschießen spielte sich gestern der gewohnte vertraute Betrieb ab. „Heiß war der Tag und heftig die Schacht“ und Konrad Scharff mußte schon die vielbegehrte „20“ in das Zentrum lancieren, um König zu werden. Und als die späte Dämmerung sich über das Scheibenschießviertel legte, da schmetterte draußen vor dem Schießstand Meister Kennesfeld seine Marsche in den Sommerabend, von dem sich eine richtiggehende Neusser Jugend nur schlecht trennen konnte, so daß manche „Zuspätkommer“ wohl von Müttern noch eine Abreibung bezogen haben dürften. Aber auch dieser Schmerz wird in der „Saison“ gerne mit in Kauf genommen worden sein, zumal am Abend der Rückmarsch durch das Oberort in die Stadt eine Art Amnestie aussprach. —

Zur feierlichen Heimkehr öffneten sich dann Fenster und Türen, die Marschmusik erklang zum Heimgeleite des Königs und des Vizekönigs. Ganz Neuß war auf den Beinen, und mancher Willkommensstruß wurde den Siegern gereicht; lange Spalier begannen am Oberort, um schließlich beim Hotel Pilsch zum Abklang zu enden.

Vor der Heimkehr proklamierte Oberbürgermeister Heinrich den heutigen Jakobuskönig. Er meinte ganz richtig, daß zur Persönlichkeit von Konrad Scharff nicht viel zu sagen sei; seine Heldentat, seine Tätigkeit seien wesentliche Bestandteile der Stadt. Man habe ganz bestimmte Vorstellungen von ihm. Unter dem Jubel der Schützen proklamierte er „A. Scharff zum Jakobuskönig 1933 und Peter Marx zum Vizekönig. Zur Persönlichkeit von Peter Marx bedürfte es ebenfalls keiner Charakterisierung. A. Marx sei so bekannt, daß man vielleicht nur sagen dürfe, daß seine Schießeleistung ein so hohes Alter Beispiel und Bestätigung seiner jugendlichen Kraft und Begeisterung sei. Mit einem Hoch auf die Regenten schloß Oberbürgermeister Heinrich seine Rede.

Anschließend überreichte Schützenmeister Paul Junfers an die übrigen Preisträger die Siegerpreise. Als Jubilare feierte alsdann Herr Peter Marx die Herren Cornel. Müller, Fritz Grolms und Heinrich Vadorf. Sein Gruß galt auch dem Beigeordneten Thymwissen, als altem Freund der Gesellschaft. Eine besondere Ehrung war auch noch dem „Schießemann“ Schleppers zugebracht, dem für 30-jährige Tätigkeit ein Diplom des Deutschen Schützenbundes unter herzlichen Worten der Würdigung und des Lobes für treue Dienste am Hause und an der Gesellschaft überreicht wurde. Schießemann Schleppers, dem man die Strapazen seines Tages nicht anjah, schwang sich sogar zu einer Dankrede auf.

Im Laufe des Abends stellten sich noch als Gäste ein: Beigeordneter Dr. Entner, Polizeidirektor Capitain, Fraktionsführer Hans Goebels und Dezerent Sager. Einem Sieg-Heil auf Reichspräsident Hindenburg und Reichstagskanzler Hitler folgten das Deutschland- und Fort-Wesfel-Heil.

Gemeinsam ging dann der Weg in die Stadt. Morgens war im alten Münster ein feierliches Hochamt zelebriert worden.

Die Siegerliste: 1. Konrad Scharff, 2. Peter Marx, 3. Heinrich Otten, 4. Andreas Braun, 5. Hans Jaun, 6. Jakob Bienenfeld, 7. Franz Groß, 8. Ferdinand Wimmer, 9. Paul Junfers, 10. Heinrich Hempel, 11. Matth. Marx, 12. Oskar Poppelus, 13. Mich. Eichhoff, 14. Aug. Koenemann, 15. Mich. Kennesfeld, 16. Matth. Reichdörfer, 17. Peter Zimmer, 18. Matth. Kreuels, 19. Barthel Linden, 20. Gosiwin Büschges.

Von der Neusser Arbeiterwohnungsgenossenschaft.

Gestern Abend fand in der Bürgergesellschaft im großen Saale eine außerordentliche Generalversammlung der Neusser Arbeiterwohnungsgenossenschaft statt, die sehr stark besucht war. Rechtsanwalt Geller leitete die Versammlung, die zur Musterung und zur Gleichhaltung Stellung zu nehmen hatte. Er machte nach einleitenden Begrüßungsworten mit den Venderungen und mit den Bestimmungen zur Gleichhaltung bekannt. Die Versammlung nahm zu den Satzungsänderungen eingehend Stellung. Die Ründigungsfrist, die nach Wunsch der Regierung mindestens zwei Jahre betragen soll, wurde als zu lang bezeichnet. Schließlich einigte man sich dahin, bis zur endgültigen Klärung die Frist vorläufig auf ein Jahr festzusetzen und neue Verbindung mit der Regierung aufzunehmen. Die monatliche Rate von 5 Mark auf ein Geschäftslokal sah man als zu hoch an. Doch wurde ein Vorschlag angenommen, nach dem die Rate fünf Mark betragen soll, wobei aber in besonderen

schwierigen Fällen vorübergehend Stundung gewährt werden soll. Dann wurden zwei Zeitungen: die „Volksparole“ und die Neuß-Grevenbroicher Zeitung für die Veröffentlichung bestimmt. Die Hinzuziehung einer dritten Zeitung wurde aus Gründen der Sparamkeit abgelehnt. Der mit Mehrheit neu gewählte Aufsichtsrat setzt sich aus folgenden Herren zusammen:

Peter Föder, Expedient, Kettelerstraße 26; Andreas Krah, Friseur, Körnerstraße 60; Emil Bäckertroger, Werkmeister, Mühlenstraße 62; Martin Keller, Angestellter, Ramillanstraße 1; Josef Frings, Angestellter, Gneisenaustraße 2; August Amel, Arbeiter, Körnerstraße 60.

Nach einer kurzen Besprechung dieser Herren konnte der neue Vorstand mitgeteilt werden: Vorstandsleiter wurde Direktor Stuppich. Weiter gehören ihm an die Herren: Kleefisch und Gmmerich. Dipl.-Ingenieur Schaumburg wurde beratendes Aufsichtsratsmitglied. Herr Föder

VIM
SCHAUFENSTER-
PREISAUSSCHREIBEN
nicht vergessen
LÖSUNG BIS 31. JULI EINSENDEN AN
SUNLICHT BERLIN 017

stiftenden Gründungsversammlung pünktlich zu erscheinen.

Neue Richtlinien für den Geschichtsunterricht. Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hat den Unterrichtsministerien der Länder Richtlinien für die Geschichtslehre überhandelt mit dem Bemerkung, daß der Geschichtsunterricht künftig unter Berücksichtigung der Gesichtspunkte dieser Richtlinien zu erteilen sei, obwohl die diesen Richtlinien entsprechenden Geschichtslehrbücher kaum vor Ostern 1935 vorliegen werden.

Vortrag Dr. Lohse verschoben. Der für Donnerstagabend angekündigte Vortrag von Dr. Lohse wird aus Rücksicht auf die am gleichen Tage in Düsseldorf stattfindende Rundgebung der deutschen Arbeiterfront um 14 Tage verschoben.

Der Luftschutzraum. Der von dem Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Neuf, im ehemaligen Bezirkskommando eingerichtete ist am Donnerstag u. Freitag von 20-21 Uhr zur Verfügung für die Öffentlichkeit freigegeben. Eingang Sternstraße über den Hof. Kreisbrandmeister Konne wird an Ort und Stelle die nötigen Erklärungen geben.

Vor dem Neuen Richter. Ein Mann, der widerrechtlich für sein Kind Unterstützung bezogen hatte, hatte einen Strafbefehl von einem Monat Gefängnis erhalten. Sein Einspruch war erfolglos. — Ein Mann wurde wegen Sachbeschädigung mit einer Geldstrafe von 10 Mark bedacht. — Ein Landwirt von auswärts erhielt wegen Behinderung 150 Mk. Geldstrafe. — Weil er an seinem Schuhgeschäft ein Schild angebracht hatte mit der Aufschrift „Wir ziehen aus, jetzt kaufen!“ erhielt ein Kaufmann wegen Verletzung der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Wirtschaft 20 Mk. Geldstrafe.

Die Neuwieder Schießergebnisse.

Die Ergebnisse des rheinischen Bundeschießens in Neuwied in bezug auf die Neuwieder Schießgesellschaft lauten wie folgt:

Festscheibe (Freihand): Reichhöfer Matth., Zau Hans, Platen Aug., Wimmer Ferd. und Linden Jos. (Angestrichen): Kennesfeld Mich., Reichhöfer Matth., Gändeler, Rippers Mart. und Herbrechter Willi.

Städtekampf: Sieger die Neuwieder Mannschaft mit Kennesfeld, Reichhöfer, Wimmer, Linden und Königshofen.

Meisterscheibe: Kennesfeld Mich., Wimmer Ferd. und Linden Jos. Festscheibe (Kleinkaliber): H. Platen.

Im allgemeinen Schießen errang Herr Kennesfeld noch einen Preis.

Stiftungs- und Gartenfest „Am Nordpark“

Der Kleingartenbauverein „Am Nordpark“ feiert am Samstag und Sonntag sein 1. Stiftungs- und Gartenfest. Samstag ab 7 Uhr Konzert und Tanz. Sonntag 11 Uhr Festakt; ab 4 Uhr Konzert, Tanz, Verlosung. Alle Veranstaltungsgen finden im Festzelt statt. Montag 4 Uhr Kinderfest.

Hohes Alter.

Dieser Tage wurde Johann Steinforth, Neuf, Bergheimer Straße, 85 Jahre alt. Er ist 55 Jahre Bezieher unserer Zeitung. Seine Ehefrau geb. Tillmann, die er vor 58 Jahren zum Traualtar führte, steht im Alter von 80 Jahren. Sechs Söhne und drei Schwiegersöhne machten den Weltkrieg mit. Er konnte seinen Geburtstag im Kreise von 22 Enkelkindern und acht Urenkeln begehen.

Preissschießen der ehem. Jäger und Schützen.

Am 30. Juli 1933 hält der Verein ehem. geb. Jäger und Schützen auf den Schießständen in Raarst ein kleines Preissschießen mit Wehrmannbüchsen ab, an welchem jeder Kamerad des Kreisregimentverbandes und jeder Schießfreund teilnehmen kann. Dieses Schießen soll gleichzeitig als Vorbereitung zum Kreisregimentverbandsschießen gelten. Geschossen wird auf: 2 Scheiben 100 Meter aufgelegt oder angetrichen; 1 Scheibe 100 Meter freihand; 1 Scheibe 175 Meter aufgelegt oder angetrichen. Einfach je Reue, das aus 3 Schuß besteht, beträgt 0,40 RM. ohne Munition. Eigene Wehrmannbüchsen und Munition kann benutzt werden. Anfang des Schießens morgens 10 Uhr, Schluß 19 Uhr.

Neuer, das Heimatfest braucht Dich!

Werde Mitglied des
Neuer Bürger-Schützenvereins!

Vereinsnachrichten.

„Koblenz“. Verein kath. Kaufleute. Heute im Wintergarten der B. G. Vereinsabend mit Regeln.

Jungfrauen-Kongregation St. Quirin, Gruppe Meerstern: Der Gruppenabend fällt diese Woche aus. Nächsten Mittwoch Besprechung der Jünger. Sonntag, 6. August, Wildtour.

Kath. Arbeiterverein St. Marien. Freitag 8 Uhr dringende Vorstand- und Vertretungsmittelsitzung (Stützpunkt). Altes Rathaus, Jungmännerverein St. Marien. Heute 7.30 Uhr Theaterprobe und Rollenverteilung. Altes Rathaus für Jungmänner im Stadion heute nicht.

Kath. Beamtenverein Neuf und Umgebung.

Wegen des am Donnerstag in der Oberrealschule stattfindenden Vortrags über berufständische Ordnung findet der Ausflugsabend erst

Protestkundgebung am Totenmaar.

Eine Verschandelung der Landschaft wird nicht geduldet.

Am Sonntag fand auf Veranlassung des Eiservereins am Totenmaar eine Protestkundgebung wegen der Errichtung eines Wirtschaftsbetriebes statt, der an der Stelle erbaut werden soll, von wo aus man das Schalkenmehrer- und das Totenmaar übersehen kann. Zahlreiche Eiservereinsmitglieder waren erschienen, u. a. auch Geheimrat Kaufmann, der Vorsitzende des Eiservereins. Alle waren sich in der Forderung einig, daß die Eisverhältnisse der Maare so erhalten bleiben müssen, wie sie die Natur geschaffen habe. Geheimrat Dr. Kaufmann gab bekannt, daß in absehbarer Zeit auch die Umgebung des Schalkenmehrer- und des Totenmaars in das Naturschutzgebiet einbezogen werde, damit für die Zukunft jedwede Verschandelung unmöglich gemacht werde. Die Tagung stand unter dem Motto der Worte des Reichskanzlers: „Wir wollen wahren die Fundamente des Lebens, die Geschichte und Kultur erhalten und Volk und Land festigen.“

Fortgang der Ringaufführungen in Vahrenth.

Die „Malküre“ brachte in der heutigen Erneuerung keine neuen Probleme. Die neugeschaffenen Bühnenbilder hielten sich in ihrem Aufbau und in ihrer Gesamtgestaltung an die bisher auch in Vahrenth gesehenen, wobei das Bild des zweiten Aufzuges mit seinen Stufen und Aufbauten schließ-

Bei 30 Grad im Schatten . . .

Jagd auf Eis. — Dreiviertelmillion Zentner Tagesverbrauch in Deutschland. — Taschenventilatoren und Kleinkühlschränke. — Haufe in Eiswaffeln. — Deutschlands kältester Punkt im Juli.

Berlin. Die in den Ferien, an der See und in der Sommerfrische atmen auf: Endlich Sonnentage, an denen man sich „braten“ lassen kann. Aber die in den Städten Zurückgebliebenen, die Tag um Tag ins Büro müssen oder an andere Arbeitsplätze, jöhnen über „die ungeheure Hitze“.

Eisblöcke sehen uns an.

Konjunktur herrscht unbestritten für alle deutschen Eisfabriken. Der „Eismann“ wird morgens auf seiner täglichen Rundfahrt wie ein Wohlthäter empfangen, und manchmal wird seine begehrte Ware so knapp, daß er wieder umkehren und neue Eisblöcke einladen muß. Die großen Eisfabriken haben in den letzten Hitzetagen zwar noch nicht ihre Reserven angetrieben, konnten aber mit vollem Kraftwerk arbeiten. Um den Absatz ihrer Ware brauchen sie in den Hitzetagen nicht bangen zu sein. Wenn es noch wärmer wird, so erklärt der Leiter einer großen Berliner Eisfabrik, „wenn die Lagerbestände herhalten müssen. In den Großstädten wenigstens kann auch bei dreißig Grad im Schatten keine Verknappung der Eisvorräte eintreten, denn die Lagerbestände reichen überall durchschnittlich für fünf bis sechs Tage aus. In den kleineren Städten konnten die Eisfabriken vielfach schon neue Arbeitskräfte einstellen und ihrerseits ein wenig zur Entlastung des Arbeitsmarktes beitragen. An heißen Tagen beträgt der Durchschnittsumsatz im ganzen Reich etwa sechshunderttausend Eisblöcke, an Rekordtagen steigt der Absatz bis auf eine Dreiviertelmillion Blöcke. Berlin allein verbraucht beispielsweise an ganz heißen Hitzetagen ungefähr achtzigtausend Zentner, das sind hundertachtzigtausend Blöcke.“

Eisgränze werden verleben.

Eisgränze werden heute schon zu Preisen von achtzehn Mark pro Stck angeboten. Diese Kleinstgränze sind für Einzimmerwohnungen berechnet. Sie genügen gerade, um den Tagesbedarf einer nicht großen Familie frisch zu halten, nehmen eine Flasche Milch und eine Butterdose, Fleisch und Aufschnitt und Obst auf. Dann ist der verfügbare kleine Raum allerdings bis zum äußersten Winkel besetzt.

Große Eisfabriken stellen Eisgränze, wie sie für den Bedarf einer größeren Familie ausreichend sind, sogar umsonst in die Wohnung, sofern sich der Abnehmer verpflichtet, einige Monate lang täglich für ein paar Pfennig Roh-Eis von der betreffenden Fabrik zu beziehen. Eine Berliner Eisfabrik beispielsweise hat rund sechstausend solcher Eisgränze ausgeliefert . . .

Die Industrie baut vor.

Ganze Industriezweige leben von den Umfassen, die in den heißen Juli- und Augustwochen getätigt werden. In den Strandbädern verkaufen die Ladengeschäfte als neueste Neuheiten wasserfeste Beutel, in denen man Bargeld, den Kabinenschlüssel, die Uhr und Zigaretten aufbewahrt und die Lungenhand am Schwimmanzug befestigt werden. In zahlreichen Schaufenstern, ganz gleich ob man sich in Nordsee oder Mittel-

meer befindet, sieht man kleine Miniatur-Ventilatoren für die Tafel, nicht größer als eine sogenannte Stöckchenlampe. Diese Ventilatoren werden mit einer gewöhnlichen runden Stöckchenbatterie gefüllt, der kleine Präzisionsmotor läuft dann einige Stunden lang hintereinander und treibt die schnell rotierenden Flügel. Der Luftstrom dieser Taschenventilatoren ist groß genug, um noch auf einen Meter Entfernung ein Stöckchenholz zum Verlöschen zu bringen.

Bootslampen, die man gleichzeitig als Zelt- und Wochenendlampen benutzen kann, sind plötzlich ebenso gefragte Objekte für das Heer der Segler und Badler wie neue „Kohlenäurebomben“ für Leute, die ihre Ferien auf dem Wasser verleben.

Der Mann, der die Eiswaffeln erfand.

Viele tausend Eisfabriken und Eiseisfabriken haben mit jenen kleinen buntgezeichneten Eiswagen heute ihre großen Tage. Kleine Eisfabriken haben ein bescheidenes Einkommen gefunden, denn auch in dieser „Branche“ gibt es Großunternehmer, die Tüfende von Eiswagen besitzen und während der Sommerferien Angestellte angestanden haben und diesen an den großen Hitzetagen das fertige Speiseeis in fünf Liter-Steingefäßen zweimal täglich zustellen, weil die Nachfrage mitunter so fürchterlich ist, daß der „Eisriese“ ausverkauft. Alle diese Händler und Besitzer von Eiswagen verdanken einen nicht unerheblichen Teil ihrer Umsätze indirekt einem Mann, der in Berlin wohnt, der die Eiswaffeln, wie wir sie heute kennen, vor fünfzig Jahren erfand, „erfunden“ hat: Damals gab es nur große runde Waffeln, von denen Stück um Stück abgebrochen wurde. Eines Tages kam Arthur de S. auf den Gedanken, die Eiswaffeln einfach zu schneiden. Damit war die moderne Eiswaffel geboren und einer Reihe kleiner Fabriken eine neue Lebensmöglichkeit gegeben.

273 Grad Kälte — mitten in Deutschland.

Mitten in Deutschland gibt es ein Laboratorium, in welchem trotz der Juliheißgrade erzeugt werden, die denen im Weltraum nicht mehr viel nachsehen. Hier dürfen sich die Experimentatoren nicht in Hemdsärmeln aufhalten, sie würden sich böse Erfüllungen zuziehen.

Die Raumvermittlung, deren man sich im Laboratorium der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt zur Kälteerzeugung bedient, sind die Lindernden Eismaschinen, ferner flüssiger Sauerstoff und flüssige Luft sowie flüssiger Stickstoff und verflüssigtes Seltium. Zweihundert Grad Kälte kann man hier überhaupt nicht gebrauchen, es wäre „zu wenig“. Erst von 270 Grad an wird man aufmerksamer und bei 271 Grad wird die Sache schon für die Gelehrten interessant. Man befindet sich hier nämlich auf Jagd nach dem absoluten Gefrierpunkt, nach dem „Kältepol“, der bei 273,2 Grad liegt. Kälter kann es nämlich nirgends mehr werden, auch im Laboratorium nicht, denn die Kälte des Weltraums läßt sich nicht mehr „unterbieten“ . . .

Flottes Geschäft in Gemüse am Kölner Hauptmarkt.

Köln, 26. Juli. Unermeßliche Mengen Gemüse und Obst wurden gestern angeboten. Der Verkauf in Gemüse gestaltete sich recht flott. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln 180-230, blaue 330-350 Pf. der Zentner; Strauchbohnen 8-10; Hörnchen 11-12; Maisbohnen 10 bis 13; Engenbohnen 24-25; dicke Bohnen 25-3; Erb- 3-4; Karotten 3-5; Pfefferlinge 30-35; Möhren 3-7; Zwiebeln 5-6; Einmachzwiebeln 9-14; Rhabarber 1,5-2,5; Tomaten 15-20 Pf. das Pfund; Kopfsalat 4-7; Endivien 6-8; Blumenkohl 10-30; Weißkohl 6-15; Rotkohl 15-20; Wirsing 6-12; Kohlraben 2,5-4; Rettich 3 bis 5; Salzgurken 10-20 Pf. das Stück; Mangold 1,5-2; Möhren 3-5; Rübsen 2; Radieschen 2-2,5 Pf. das Gebund; Essiggurken 50-100; Salzgurken 150-180 Pf. die 100 Stk.; Kohlpfäule 8-16; Kohlpfäule 20; Kohlraben 11 bis 15; Pfäule 20-25; Radieschen 2-2,5; laure 16-20; Mirabellen 23-24; Erdbeeren 32-45; Waldbeeren 25-35; Himbeeren 18-35; Johannisbeeren 13-18; Preiselbeeren 10-15; Preiselbeeren 11-15; Molkebutter 126-130; Landbutter 120-125 Pf. das Pf.; Eier 6,5-9,5 Pf. das Stck.

Neuer Zucht- und Milchviehmarkt.

Antlacher Marktbericht vom 25. 7. 1933. Antlacher 33 Stck. L. Qual. 320-340 Mt. 2. Qual. 280-320 Mt. Einzelne Tiere über Markt. Geschäft sehr langsam. Samst. Tiere gegen Eucyru u. Transportfähigen obligatorisch veräußert. Nächster Markt: Dienstag, den 3. 8. 1933. Marktbeginn 9 Uhr. Schluß 3 Uhr.

Hamburg.

Kaufsch: Schweine 3464, Räder 1024.
Preise: Schweine: 1. beste Festschweine 41-42; 2. mittelschwere Ware 40-42; 3. Mittelware 40-41,5; a) gute leichte Ware 38-40; 4. leichte Ware 38-37; a) sehr leichte und geringe Ware 25-32; 5. Sauen 27-37. Räder: 1. Doppelsender, bester Mast; 2. Mastfäher, beste 44-49; 3. mittlere 35-43; 4. geringe Räder 27-33; 5. geringste 12-25.
Marktoverlauf: Schweine mittel, Räder rege, später abflauen.

Schiffsverkehr im Rhein-Er-Hafen zu Neuf

am 25. Juli 1933.

Angelommen: Seebampfer Ariadne von Düsseldorf; Güterdampfer Holland von Rotterdam; Motorschiff Weichsel von Monheim; Motorschiff Constanza von Düsseldorf; Motorschiff Demerag 123 von Grebdt; Motorschiff Braunschweig von Köln; Motorschiff Gerja von Düsseldorf; Motorschiff Johanna Beder von Hamburg; Motorschiff Martmannia von Antwerpen; Kahn Joma von Grebdt; Kahn Die Heimat von Grebdt; Kahn Mariou von Ruhrort; Kahn Comptoir 6 von Straßburg; Kahn Harmonie von Düsseldorf.

Abgegangen: Seebampfer Ariadne nach Köln; Seebampfer Antromeda nach Rheinhausen; Seebampfer Weichsel nach Köln; Seebampfer Vulcan nach Herdingen; Seebampfer Jupiter nach Düsseldorf; Güterdampfer Holland nach Köln; Motorschiff Weichsel nach Ruhrort; Motorschiff Demerag 123 nach Grebdt; Motorschiff Braunschweig nach Düsseldorf; Motorschiff Gerja nach Köln; Motorschiff Johanna Beder nach Köln; Motorschiff Zechen nach Neuwied; Kahn Weichsel 21 nach Grebdt; Kahn Hans nach Ruhrort; Kahn Zieve Jullers nach Ruhrort; Kahn Anna Franziska nach Frankfurt.

Warum ausländ. Gemüse

Es gibt das ganze Jahr hindurch
deutsches Gemüse gut und frisch!

Das Deutsche Turnfest.

Während der Einweihungsfeier.



In Stuttgart.

Die ersten Sonderzüge. — Instruktionen der Kampfrichter. — Bataillone vor den Kämpfen.

Schon die beiden ersten Tage des Deutschen Turnfestes wenig turnerische Ereignisse brachten — der Dienstag war den Instruktionen der Kampfrichter- und Riegenführer-Bataillone (1646) gewidmet — hat der Betrieb in der Stadt und auf dem Festplatz gewaltig zugenommen. Am Montag trafen sechs, am Dienstag neun Sonderzüge ein, von denen einer direkt nach Cannstatt geleitet wurde. Der Stuttgarter Hauptbahnhof ist ein Kopfbahnhof mit 16 Gleisanlagen. Es ist unschwer, sich vorzustellen, welcher Betrieb hier am heutigen Tage herrschen wird, wenn das Gros der Sonderzüge eintrifft. Aber auch die fahrplanmäßigen Züge, sowie die vielen Vor- und Nachzüge werden ebenfalls große Heerscharen von Turnern bringen. Cannstatt, Untertürkheim und Stuttgart-West sind neben dem Hauptbahnhof weitere Zielpunkte der Sonderzüge. Auf allen Bahnhöfen wird man an allen Tagen das gleiche Bild sehen, einen Wärmewall, den zu lösen scheinbar ein Ding der Unmöglichkeit ist. Die Neueintreffenden werden nicht nur vom Empfangsausschuß, der aus den zahlreichen bereits anwesenden Landesleuten, sowie von den Einheimischen begrüßt, und anschließend betrachtet es jeder Stuttgarter als eine Ehre, beim Willkommen der Gäste mit dabei zu sein. In den Bahnhofsanlagen herrscht ein Gemisch von allen Dialekten unseres weiten Vaterlandes. Eben holte man mit einer Musikpelle einen Sonderzug aus Sachsen ab, da trifft schon ein anderer Zug mit Berlinern ein. Die Freunde aus der Reichshauptstadt haben kaum den Zug verlassen, da beginnen sie schon mit Sprachstudien auf „perfekt schwäbisch“.

Natürlich reicht die Vorhalle des Bahnhofes, nicht aus, um alle Gäste zu begrüßen. Man geleitet daher die Züge mit Musik zum entzündenden alten Marktplatz. Es bleibt nicht aus, daß man die Freunde aus den verschiedenen Landstrichen mit charakteristischen Zurufen empfängt. Den Hamburgern schallt ein „Hummel Hummel“, Rheinländern ein „Roebes“ oder „Roebel“ entgegen. Eines aber ist allen gemeinsam: Allen leuchtet die helle Freude aus den Augen. Die Freude, nach den Ausscheidungskämpfen und Vorbereitungen in den Vereinen, Bezirken, Kreisen und Gauen nun doch noch an das Ziel aller Sehnsucht gelangt zu sein: nach Stuttgart, zum Fest der Deutschen, zum Hochfest der Deutschen Turnerschaft. Fünf Jahre lang hat man auf diesen Tag voller Spannung und Freude gewartet: einmal mit dabei zu sein, bei der Feierschau der 120 000, die am Führer des Volkes und an den Führern der Turnerschaft im großen Festzug vorbeimarschieren werden, mit dabei zu sein, beim Fest der hunderttausenden Brüder und Schwestern der Deutschen Turnerschaft. Den Weltkämpfern ist es gewissermaßen von den Gesichtern abzulesen, daß sie ihr Allerbestes hergeben wollen, wirkt ihnen doch der schlichte Eigenkranz des Siegers, ein Preis, gewiß aller Mühen wert, ein Preis, von dem sie noch leuchtenden Auges erzählen können, wenn die nächste Generation sich um den Siegeskranz bewirbt.

Am Dienstag vormittag traten zunächst die Delegierten aller Leibesübungen und die Fachparteien zusammen, die an Stelle des noch nicht eingetroffenen Reichsportführers v. Tschammer und Osten durch den stellvertretenden Führer Dr. Neundorff begrüßt wurden. Es kann kein Zweifel sein, daß das 15. Deutsche Turnfest wird ein voller Erfolg werden, wird die gewaltigste turnerische Kundgebung der Welt.

Die Organisation des turnerischen Teiles hat bei der Riesenzahl der Teilnehmer natürlich eine ganz besondere Ausdehnung erfahren. Die Deutsche Turnerschaft ist auch für das 15. Deutsche Turnfest ihrem Grundsatz treu geblieben, das Hauptgewicht auf den Mehrkampf zu verlegen, bei dem sie den höchsten Titel, den eines deutschen Turnfestsiegers im Zwickkampf, vergibt. In Anbetracht des Umstandes, daß dieser Titel nur alle fünf Jahre einmal errungen werden kann, spricht sich die ganze Arbeit auf diesen Wettbewerb zu. So kann es nicht Wunder nehmen, daß für den Zwickkampf der Klasse 1 nicht weniger als 1512 Wettkämpfer in 168 Riegen antreten, die den ganzen Tag über beschäftigt sind. Insgesamt sind in den sieben Mehrkämpfen der Turner und Turnerinnen 9188 Kämpfer beschäftigt und stellen auch nur eine Auslese dar, die in den vielen Vorwettbewerbsspielen in schweren Ausscheidungsprüfungen einen Durchschnitt erreicht haben, der sie zur Entsendung nach Stuttgart befähigt.

Die Abwicklung eines aus 12 Disziplinen bestehenden Wettbewerbes und mit einer Teilnahme, die in die Tausende geht und die zudem an einem einzigen Tage durchgeführt werden soll, ist durch eine

geradezu geniale Einrichtung ermöglicht, nämlich durch eine Wettkampfstarte. Entsprechend den Wettkämpfen ist übrigens auch das Netz der Wettkampfstarten auf dem Cannstatter Wald, das 160 000 Quadratmeter groß ist, angelegt. 1646 Kampfrichter und Riegenführer haben ihren genauen Arbeitsplan. Immerhin hofft man in Stuttgart, in etwa vierstündiger Arbeit nach Beendigung der Mehrkämpfe, das ist etwa gegen 7 Uhr abends, zumindestens die Mehrkampfstarte — darunter natürlich den Turnfestsieger — bekanntzugeben. Eine Vorauslage für die Wettbewerbe ist unmöglich. Einen ungefähren Anhaltspunkt bieten die Ausscheidungskämpfe. Jeder Kreis hofft natürlich auf seinen Ersten, und es ist nicht zuletzt ein besonderer Reiz dieses Turnfestes, daß die Entscheidungen mitunter erst in den letzten Wettbewerben fallen können.

Deutsche Polizei-Meisterschaften im Turnen.

Den Auftakt der turnerischen Kämpfe in der Turnfest-Woche bilden die Polizei-Meisterschaften im Turnen. Der schöne Sommerabend brachte viele Zuschauer zu den Kämpfen. Man sah auch zahlreiche prominente Gäste, so den württembergischen Innenminister Dr. Jonathan Schmid, den Stuttgarter Oberbürgermeister Schroellin, Generalleutnant Hippmann als Vertreter der Wehrmacht und viele hohe Polizeioffiziere aus dem Reich. Die 55 Mann, die sich um die Titel bewarben, waren prächtige Auslese. Die Meisterschaftsamtmeister verteilten sich auf alle Länder. Es starteten die Jahrgänge nach 1900 zum Zwickkampf, die älteren Jahrgänge zu einem Siebenkampf. Außerdem wurden noch drei Einzelmeisterschaften am Pferd, Barren und Reck gefordert. Die turnerischen Kämpfe verliefen sehr anregend. Besonders spannend gestaltete sich das Duell im Zwickkampf zwischen den Vertretern der Länder Preußen und Württemberg. Im Endergebnis stellte Württemberg zwar mit dem bekannten Kunstturner Unterwiesinghoffer (Stuttgart) den Sieger, doch brachte Preußen den besseren Durchschnitt auf. Hervorragende Leistungen sah man vor allem an den Geräten.

Die Siegerliste: Siebenkampf: Deutscher Polizeimeister: Mäulen (Karlsruhe) 120,5 Punkte; 2. Joerg (Münster) 119 Punkte; Zwickkampf: Deutscher Polizeimeister: Frei (Stuttgart) 226 Punkte; 2. Schlegel (Hildesheim) 212 Punkte. Einzelmeister:



Unterwiesinghoffer (rechts), der Sieger des heizumstrittenen Zwickkampfes. Er blieb auch Einzelsieger am Reck und am Pferd.

Sie haben „ausgefegelt“.

Die Regler in Frankfurt.

Nachdem eine Woche lang ununterbrochen in der großen Regler-Sporthalle zu Frankfurt a. M. die Augen rollten, sind nunmehr die deutschen Regler und ihre ausländischen Gäste in die Heimat zurückgekehrt. Es war zunächst ein Fest der Regler, aber es wurde bald ein Fest der Stadt Frankfurt und seiner Bevölkerung. Vor der Ankunft des ersten Festgastes bis zur Abreise des letzten feierte das Fest mit Tannengrün und Flaggenschmuck überall. Zurzeit des Festzuges fanden trotz des kurz vorher niedergegangenen Regens dichte Menschenmengen zu beiden Seiten der Straßen. Man mag sie gut auf 300 000 schätzen. Soweit das Wetter nur einigermaßen günstig war, zog ganz Frankfurt abends mit seinen Gästen hinaus auf Festgelände, das fast jeden Abend 60–70 000 Menschen beherbergte. Die Gesamtzahl der Besucher dürfte nicht viel unter einer halben Million geblieben sein. Der große Vergnügungspart und die riesigen Gassenfeste bildeten den Rahmen, das ausgelassene feierliche Programm und die prächtigen Feuerwerke waren wichtige Stimmungsmittel, und Frankfurt verlebte feste Tage. Aber diese Tage mitgemacht hat, der weiß, warum die Schützen jedes 5. Bundesfest wieder nach Frankfurt legen und der versteht auch die vielen Sänger, die in diesem Jahre nach Frankfurt kamen und auf der Rheinfahrt mit den Reglern sich zusammenfanden.

Auch die Wirtschaft hielt mit den Reglern: Da gab es Reglerbahnen aus allen Maffen, aus Marzipan, aus Schokolade, aus Gebäck und diesen anderen, je nachdem welches Handwerk der Meister betrieb. Die Figuren der Konfektionsgeschäfte waren durch tiefste Koppel erfüllt. Der Straßenhändler verkaufte nur noch „Regler-Pfirsche, die in die Vollen treffen.“ Man war von Kopf bis Fuß auf Regeln eingestellt.

Wo man hinsah, herrschte wahre Reglerkameradschaft — sei es in den gemütlichen Stuben der Sadenhäuser Apfelweinkeipen, sei es in den gut bürgerlichen Gassen des Zentrums. Wer einige Stunden der ersten Kunst widmen wollte, fand auch diese in den vorzüglichen Frankfurter Theatern. Die prächtigen Freischaukelvorführungen des Regels und des Gamont auf dem Römerberg mit einem Aufgebot von 1000 Mitwirkenden fanden immer ein volles „Haus“.

Zum Schluß: Es ist interessant festzustellen, daß in acht Wettkampftagen auf den 46 Reglerbahnen rund 13 000 Starter in den einzelnen Wettkämpfen angetreten sind, die 700 000 mal das Neumer- oder Zehnerfeld angriffen. Ueber 100 Aufseher und ebensoviel Aufsichtsberechtigten eine ganze Woche lang die Hilfsarbeiten. 150 000 Nordrude haben die Ergebnisse festgehalten.

Weltklasse am Start!

Das „Internationale“ des Düsseldorfener SC. 99.

Seit dem Länderkampf Deutschland — Frankreich hat Düsseldorf kein großes Leichtathletikfest mehr gesehen. In früheren Jahren veranstaltete der Düsseldorfener SC. 99 regelmäßig ein internationales Meeting, an dem sich beste in- und ausländische Klasse beteiligte.

Am Sonntag tritt nun der DSC. 99 wieder mit einer internationalen Veranstaltung an die Öffentlichkeit. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man dieses Fest als eines der hervorragendsten überhaupt in diesem Jahre bezeichnet. Der Termin liegt sehr günstig: eine Woche nach den westdeutschen und vierzehn Tage vor den deutschen Meisterschaften. Das Meeting erhält natürlich seine besondere Note durch den Start der amerikanischen Athleten, die den zweiten Start ihrer Weltreise in Deutschland absolvieren, nachdem sie in der vergangenen Woche in Stockholm mit großem Erfolg aufgetreten waren. Unter ihnen befinden sich zahlreiche Olympiakämpfer, die in Los Angeles zum Teil hervorragend abgeschnitten haben.

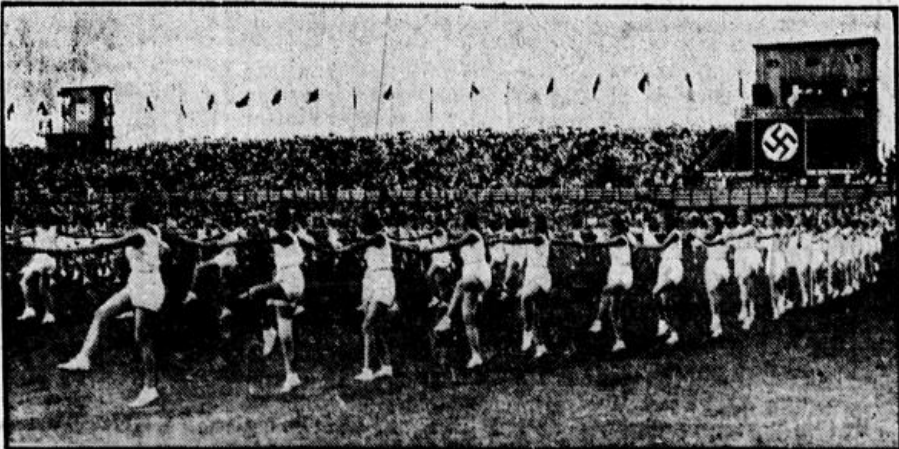
Die Sensation des groß aufgezogenen Festes bildet der Sprinterkampf über die kurze Strecke zwischen den Olympia-Sweiten und Dritten, Ralph Metcalfe (USA.) und Arthur Jonath (Deutschland), sowie dem holländischen Rekordmann Berger. Der Holländer schlug in Amsterdam unseren Jonath, der sich leider am Start erheblich verärrte, aber zum Schluß dicht beim Sieger endete. Jonath wird vielleicht an Berger Revanche nehmen, ob er aber den Klasseprinter Metcalfe schlagen können wird, muß der Kampf selbst zeigen. Ueber 200 Meter wird es zu einem Zweikampf Metcalfe-Berger kommen. Da Jonath hier nicht starten wird. Dafür findet man aber so gute Käufer wie Bent, Buthe-Pieper und die ausgezeichneten Süddeutschen Mählein und Kurz. Auch die übrigen Laufkonkurrenzen haben sämtlich eine erstklassige Besetzung gefunden.

Mit nicht geringer Spannung sieht man selbstverständlich dem Auftreten des neugeborenen Weltrekordmannes im Zehnkampf, Hans Sievert, entgegen. Sievert wird in fast allen Übungen seine große Klasse unter Beweis stellen. Weiter ist zu nennen der Leipziger Weimann, der in Amsterdam einen neuen deutschen Speerwurfsrekord aufstellte. Im Diskuswerfen werden die Deutschen gegen die ersten und zweiten Sieger von Los Angeles, John Anderson und Laborde, einen schweren Stand haben. Einen weiteren Höhepunkt bildet die 4x100-Meter-Staffel an der sich LuS. Bochum, Preußen Krefeld, der W. 23 Amsterdam und Eintracht Frankfurt als ausrichtreichste Bewerber beteiligen werden. Im Rahmen dieses Sportfestes kommt auch der 3000-Meter-Hindernislauf um die Deutsche Meisterschaft zum Austrag. Neben dem Dritten der Olympiade, Mc. Cluskey (USA.) sind der Berliner Goerth, sowie Schilgen, der westdeutsche Doppelmeister Kelm und der Kölner Berg zu nennen.

Neuer Schützen- und Volksfest auch in diesem Jahre!

Bist Du schon Mitglied?

Turnerinnen beim Reigentanz auf der Festwiese.



ilatoren und
li.
Ventilatoren
Städchenlampe.
ilichen runden
onsmotor läuft
reibt die schnell
henventilatoren
ung ein Streich

st- und Wochen-
gefragte Objekte
Kohlenäure-
alton verleben.
und.

sfändler mit
oben jetzt ihre
beideinendes
branchen gibt es
nen besitzen und
nommen haben
ge Speisefees in
weil die Nach-
se“ ausverkauft
uben verbanfent
indirekt einem
el, wie wir sie
„erfunden“ hat
denen Stück um
ur de S. auf den
l. Damit war
kleiner Fabriken

land.
ratorium, in
rben, die denen
er dürfen sich
aufhalten, sie

boratorium der
erzeugung be-
fermer flüssiger
schloß und ver-
älte kann man
nig“. Erst von
271 Grad wird
Man befindet sich
Wesierpunkt.
Kälter kann es
ratorium nicht,
er mehr „unter-

mpfmarkt.

Gemüse und
f in Gemüse
handel: Kar-
er Zentner;
chbohnen 10
2,5-3; Erb-
8; Wirsing
köhren 3-7;
abbarber 1,5-
4; Reitsich 3
langold 1,5-
2,5 Pf. das
50-180 Pf.
Schbirnen 11
aure 16-20;
dbeerer 25-
18; Apri-
tutter 126-
ier 6,5-9,5

markt.

trieb 83 Stck.
Mt. Einzelne
gatorisch versichert

-42; 2. mit-
41,5; a) gute
a) sehr leichte
7. Kälber: 1.
beste 44-49;
5. geringste

ge, später ab-

zu Neuf

ldorf; Güterdamp
Wohlheim; Motor
123 von Gerdit
a von Düsseldorf;
Marcomannia von
at von Griesheim;
Strahburg; Kahn

Seedampfer An
Kahn; Seedampfer
Düsseldorf; Güter
Kahn; Motor
weg nach Düsseldorf
anna Becker nach
ndienst 21 nach
ers nach Ruytort;

emüse
durch
frisch!

W. M.	W. M.
14.	15.
7.	10.
5.	8.
19.	16.
10.	18.
1.	1.
14.	18.
1.40	1.70
18.	21.
4.10	5.70
6.41	—
17.56	19.20
2.	1.50

Unterhaltung und Wissen

Mittwoch, 26. Juli 1933

Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 201

Die Verkündung des neuen Gesetzes zum Schutz des Volkes.



Ministerpräsident Göring (an der Stirnseite des Tisches) gibt den Vertretern der Presse die neuen Gesetze und Verordnungen bekannt.

Der preussische Ministerrat hat eine Reihe von Maßnahmen beschlossen, um die Vorkämpfer des Dritten Reiches in der nationalsozialistischen Bewegung, im Stahlhelm und in der Beamtenschaft vor Anschlüssen zu sichern und um die unbedingte Staatsautorität gegenüber jedermann aufrecht zu erhalten.

Das Flugwesen nach dem Weltkriege.

Seinerzeit lief die Nachricht durch die Presse: „Erster Flug der Welt, das größte Luftschiff der Welt mit 105 Mann Besatzung auf der Fahrt.“

Diese Meldung ist von einer weittragenden Bedeutung. Trotzdem die Amerikaner in der „Albatros“ ein großes Luftschiff verloren hatten, wobei fast die ganze Besatzung ums Leben kam, trotzdem sie am Tage danach ein zweites Luftschiff verloren, und trotzdem gleichzeitig den Franzosen ein Zeppelin im Sturm zerstört wurde, wagen die Amerikaner die Fahrt mit dem neuen Luftschiff. Nach 13tündigem Flug landete das Luftschiff wieder. Diese neue Leistung der Amerikaner regt zu einem Rückblick auf die Entwicklung des Flugwesens an.

Nachdem im Weltkrieg unsere Zeppeline bis nach London (einer sogar unter Führung des neuen Luftschiffkommandanten Bockholt bis nach Deutsch-Südafrika) den Beweis deutscher Leistungsfähigkeit getragen hatten, nachdem deutsche Kampfflieger wie Immelmann, Boelde, Richthofen u. a. künftige Schlachtentwürfe im Kampf an der Westfront gezeigt hatten, trafen die wohlüberlegten Bestimmungen des Versailler Vertrages die Entwicklung des deutschen Flugwesens mit voller Wucht. Wenig in jeder Beziehung mußte Deutschland sich vorwärts arbeiten, während unsere Gegner die neuesten Errungenschaften der Technik auswerten konnten. Aber gerade das auferlegte Verbot spornte die Deutschen zur höchsten Leistung an. Und so kam es, daß Leute wie Junkers, Dornier, Messerschmidt, Rohrbach-Romar, Raab und Rakenstein den Wettbewerb mit dem Ausland in der zivilen Luftfahrt auf Wegen und Brechen aufnahmen. Der Erfolg ist der deutschen Fliegerei nicht verjagt gewesen. Wir nennen die Flieger Kdnede, Eitz, Weinhorn, Günther von Plüschow, der Flieger von Tlingan, der erfolgreiche und gefährliche Flieger durch Feuerland (Südamerika) unternahm, bis ihm eines Tages das Fliegergeschick ereilte, dann Hans Vertman mit seinem Erforschungsflug nach Australien. Die deutschen Flugzeugflieger der Deutschen Verkehrsflieger-Schule Braunschweig, der Erprobungsstellen Staaten und Warnemünde im Verein mit Führern der Deutschen Luftfahrtgewinnung zweimal hintereinander die schwierigste Luftprüfung, den „Europaflug“, das gewagteste Unternehmen war die Ozeanfahrt von Hauptmann Köhl mit einer Junkersmaschine in Begleitung von Freiherrn von Hünefeld und dem irischen Offizier Fitz Maurice. Den schönsten Erfolg aller Flieger hatte von Geronau. Nachdem er zweimal den Ozean mit Zwischenlandungen von Ost nach West überquert hatte, setzte er eine dritte Fahrt an, aus der eine Weltfahrt wurde. Ueber Grönland, USA, Alaska, Japan, China, Indien, Ägypten zog er seine vielbesetzte Bahn mit seinem Superwal-Flugboot.

Eine besondere Stellung nimmt das Riesensflugboot Do. X ein. Das einstimmige Urteil aller Sachleute lautet über dieses Flugboot: „Ein Meisterwerk der Technik“. Mit Staunen kann man die Ausmaße dieses Bootes vernennen: Spannweite 48 Meter, Gesamtlänge 40 Meter, 12 Motoren, Eigengewicht 29 Tonnen, Nutzgewicht 31 Tonnen, 7800 PS, 16 000 Liter Brennstoff, 210 km. Höchstgeschwindigkeit. Auf dem unter Kapitän Christensen durchgeführten Amerikaflug hat es sich nach einigen ersten Unglücksfällen tadellos bewährt. Nachdem es vergangenen Winter in der Dornier-Werft überholt worden ist, wird die Deutsche Luftfahrt mit Flugkapitän Merz als Pilot eine Propagandafahrt durch ganz Europa übernehmen. Neben Do. X sind aber noch andere Großflugzeuge erwähnenswert: Do. S ein kleineres Schwester-schiff des Do. X, das neue Heinkelflugzeug, das das schnellste Verkehrsflugzeug darstellt. Ferner G 38, das Riesenslandflugzeug der Junkerswerke. Hervorragend scheint auch die neue englische Großmaschine „Gorathus“ zu sein, die mit vier Motoren einen regelrechten „Luftpullmann-Zug“ für 40 Personen darstellen soll. Sie soll auf der Strecke London-Köln regelmäßig zum Wochenende englische Gäste ins Rheinland bringen.

Sollten so die Deutschen in friedlicher Absicht ihr Können und ihre Leistungsfähigkeit beweisen, so standen andere Völker, die die technischen Errungenschaften voll auswerten durften, nicht abseits.

Die Überquerungen des Ozeans in westlicher Richtung gelang mehrere Male, während die Versuche von Ost nach West rund 25 Todesopfer kosteten. Aber dessen ungeachtet gab

es noch andere Leistungen: Franzosen fuhren nach Siam, Engländer nach Indien, Australien, Südafrika, Amerikaner nach Europa, Asien, Australien. Deutsche, Amerikaner und Engländer entziffen sich abwechselnd die Netze in Langstrecken-, Höhen- und Dauerflügen. Amerikaner und Norweger (Amundsen, Byrd, Wilkens) versuchten sich in Fahrten zum Süd- und Nordpol. Bekannt sind auch die großen Flüge des schweizerischen Fliegers Mittelholzer nach Afrika. Große Leistungen waren auch der schneidig durchgeführte Südamerikaflug des italienischen Flugministers Italo Balbo mit einem ganzen Geschwader und jetzt der erfolgreiche Amerikaflug. Eine praktisch bedeutende fliegerische Leistung vollbrachten die englischen Militärflieger in Ägypten. Bei einer Revolte von einheimischen Truppen im Irak wurde innerhalb einer Woche ein Bataillon englischer Infanterie mit seiner gesamten Ausrüstung von Ägypten nach Mesopotamien geworfen. Ohne jeden Unfall wurden 562 Offiziere und Mannschaften und Ausrüstung 800 Meilen über Wüsten dahingetragen. Diese Leistung englischer Großflugzeuge erregte selbstverständlich die Aufmerksamkeit sämtlicher Militärkreise, zeigte sich doch am deutlichsten, welche Möglichkeiten der rechtzeitige Einsatz von Großflugzeugen bietet. Dann zeigt sich aber noch eins: Waren schon vor dem Kriege die englischen Kreuzer die Stützen des Imperiums und die Beherrscher der Meeresstraßen, so scheinen es heute die Großflugzeuge zu werden. Nebenfalls hat England im Irak ebenso wie in Indien bedeutende Erfolge erzielt. Dabei steht nach einer englischen Regierungserklärung die englische Luftflotte erst an 5. Stelle. Welche Schlagfertigkeit müssen im Kriegsfall die gesamten Luftflotten der Großmächte haben!

Mancher mutige Flugzeugführer hat den Aufstieg des Flugwesens mit seinem Leben bezahlt, hoffentlich zum Wohle der Menschheit.

An den Erfolgen haben auf deutscher Seite insbesondere die Junkerswerke und Dornierwerke Anteil.

Junkersflugzeuge werden fast in allen Erdteilen geflogen, z. B. Columbien, Brasilien, Chile, Persien, China und selbstverständlich auf allen von der Deutschen Luftfahrt verwalteten Strecken. Aber nicht nur Maschinen, auch deutsche Flugzeugführer fahren in all den oben aufgezählten Ländern. Die großen deutschen Firmen hatten alle Anteil am Erfolg. Junkers in Landflugzeugen, Rohrbach-Romar und Dornier in Wasserflugzeugen, Messerschmidt und Heinkel blieb es vorbehalten, die schnellsten deutschen Flugzeuge in den Verkehr zu stellen. Alle deutschen Firmen haben trotz der schweren Zeit mit eiserne Fleiß gearbeitet und ihre wohlverdienten Vorbeeren geerntet.

Deutsches Holz anstatt Pittchpine und „polnischer“ Kiefer!

Die Verwendung deutscher Hölzer innerhalb der Verbraucherkreise der deutschen Wirtschaft begegnet zweifellos noch manchen Anschauungen, die unbedingt der Berichtigung bedürfen. Während in den letzten Monaten der bevorzugte Verbrauch deutscher Bodenerzeugnisse der Landwirtschaft und der Gärtnerei mit Recht bedingungslos in den Vordergrund der deutschen Wirtschaftsbereitungen gerückt wurde, macht sich vielfach bei den erwähnten Berufsständen noch ein erheblicher Mangel an Folgerichtigkeit insofern bemerkbar, als sie nicht selten für bestimmte Herstellungszwecke von Baulichkeiten und Geräten — auf die Vorschläge der Lieferanten eingehend — sich mit der Verwendung ausländischer Holzarten einverstanden erklären. Solche Abmachungen gehen an der Tatsache vorbei, daß durch die Auswahl bestgeeigneter deutscher Hölzer, wie etwa von Kiefer und Lärche, die genannten ausländischen Hölzer mit besser Wirkung völlig ersetzbar sind. Um ein Beispiel zu nennen: Hinsichtlich der oft behaupteten größeren Haltbarkeit von Pittchpine gegenüber den Witterungsverhältnissen ist festzustellen, daß u. a. Gewächshaus- und Warmbeckenrahmen aus dieser Holzart bei falscher Behandlung ebenso schnell von Pilzen zerstört werden wie andere Hölzer deutscher Herkunft. Beim Einkauf „polnischer“ Kiefer aber wird mit großer Wahrscheinlichkeit meistens deutsche Kiefer geliefert, weil die im Handel befindlichen Kiefernholz mengen gewöhnlich keine sichere Feststellung ihrer Herkunft gestatten. Dazu kommt, daß sowohl Pittchpine wie „polnischer“ Kiefer gewöhnlich besonders teuer von den Lieferanten der Fertigzeugnisse berechnet werden, so daß die Bevorzugung deutscher Hölzer auch billiger und damit wirtschaftlicher wird. Es liegt daher im eigenen Interesse aller deutschen Berufsstände, nicht nur zu fordern, daß ihre eignen Wirtschaftserzeugnisse vom deutschen Markt in erster Linie aufgenommen werden, sondern daß es umgekehrt auch ihre Aufgabe ist, deutsches Holz als Werkstoff für die von ihnen benötigten Lieferungen vorzuschreiben, wenn nicht allerdings nur äußerst selten vorkommende Fälle aus besonderen Gründen und in beschränktem Umfange die Verwendung ausländischer Holzteile gebieten.

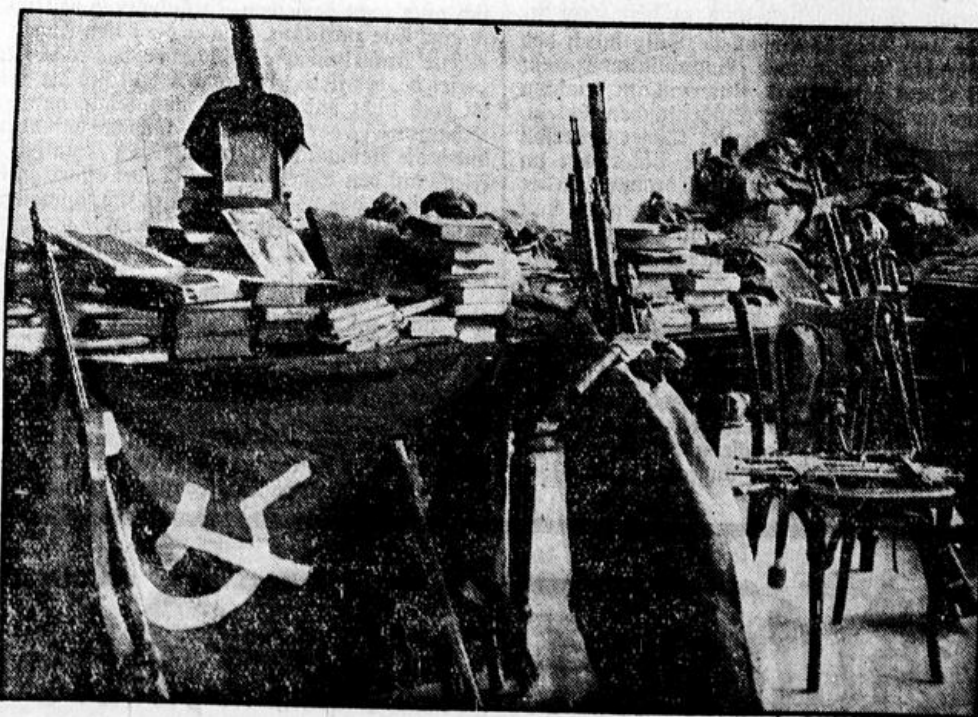
Beim Heiratsvermittler.

Das Eheanbahnungsinstitut schlägt einem Bewerber eine Partie vor, die dieser ablehnt.
„Was verlangen Sie denn alles von Ihrer Zukünftigen?“
„Nun, sie soll viel Geld haben, muß aus einer guten Familie stammen, sehr schön und außerdem noch gebildet sein.“
„Das nenne ich ein Geschäft“, stöhnt der Heiratsvermittler, „daraus mache ich mindestens vier Partien.“

Vorsicht!

„Warum geht denn der Dack da im Fickad?“
„Dem hat vor dreißig Jahren sein Kompagnon gedroht, er würde ihn auf offener Straße erschießen.“

Berufungsmaterial bei den deutschnationalen Kampfstaffeln.



Das gefundene Material einer einzigen Kampfstaffel füllt ein ganzes Zimmer.

Bei der Auflösung verschiedener deutschnationaler Kampfstaffeln wurde seinerzeit eine ungeheure Menge von illegalen Schriften, von Kollisionskämpfer-Uniformen, Stief-, Hieb- und Stochwaffen, Bilder der kommunistischen Führer usw. gefunden. Daraus ging eindeutig hervor, daß sich zahlreiche Kommunisten in die Kampfstaffeln eingeschlichen hatten, um unter dem Deckmantel der nationalen Symbole ihre Berufungsarbeit weiter fortzusetzen.

Der Fieber

Eine historische Räuberschnurre aus dem Rheinland

11.

Wie der Picard seine Geliebte aus Paris trifft.

Ueber die Landstraße, die von Moers nach Kleve führt, zogen zwei elegante Reisekarossen, wie sie zur Zeit Napoleons nur in ganz vornehmen Kreisen in Gebrauch waren. In der vorderen saßen ebenso elegante Kavaliere, die sich die Zeit mit Würfelspiel vertrieben. Andere lehnten sich hinten über und hatten sich in ihre Reisebetten gehüllt, um ein Nickerchen zu machen. Was sollten die Herren Schauspieler anders auf der langweiligen Reise beginnen? Zum Fenster hinausschauen, das lohnte sich nicht einmal, denn was sah man da draußen groß? Nichts als winzige Bauernhäuser, Mist und endlose Wiesen und Felder. Dazwischen ein bißchen Wald. Diesen Niederreithen sollte der Teufel holen.

Schauspieler saßen in der Tat in dieser Karosse, republikanische Schauspieler, die von Koblenz kamen und in Kleve spielen sollten. In der zweiten Karosse hockten die weiblichen Mitglieder der Truppe, echte Französinen, gepudert und in Samt und Seide gehüllt. Die konnten sich das leisten. Die

Der Reichsleiter der „Deutschen Bühne“



Dr. Stang

wurde zum Reichsleiter der „Deutschen Bühne“, der größten Theaterbesucher-Organisation, ernannt.

französische Republik hatte für gute Schauspieler etwas übrig und zahlte sehr anständige Gagen, besonders, wenn sich die Künstler noch dazu erbieten, eine Reise in das verfluchte Deutschland zu machen, das in Paris in jenen Kreisen als das zweite Sibirien galt. Koblenz ließ man sich noch gefallen. Da gab es wenigstens noch Kavaliere, feurige Weine und sonnige Berge, aber hier? Wie gesagt, der Teufel mochte diesen Niederreithen holen.

Gelangweilt schaute der Leiter der Truppe, Gaston de Billy zum vorderen Fenster hinaus und zählte die Galoppstritte der beiden prächtigen Kappen. Man war wieder einmal in den Wald geraten, der bereits seine Blätter zum größten Teil verloren hatte. Der Gedankengang des Schauspielers wurde unwillkürlich unterbrochen, denn er sah durch das Vorderfenster, wie sein Kutscher kopfüber in den Graben stürzte, wie die Pferde sich aufbäumten und der Wagen sich auf die Seite legte, ohne aber umzukippen.

„Rabdruck“, dachte Gaston Billy. Das fehlte gerade noch in dieser unglücklichen Gegend. Er wollte gerade den Schlag öffnen, aber in diesem Augenblick wurde er dieser Manipulation schon entzogen. Die Tür sprang auf, die Scheiben klirrten und das Holz splitterte, als habe ein mit der Art dreingeschlagen.

Wilde Gestalten rissen den französischen Schauspieler unsanft am Arm, daß er draußen zu Boden stürzte, und sich seine rote Samthose beismugelte. Seinen Kollegen erging es nicht besser. Und erst die Damen! Es war einfach barbarisch, wie man denen die seidenen Kleider vom Leib riß und die Diamanten vom Hals. Und gleich flogen die also Mißhandelten auch in den Graben.

Also so sah das Ende aus, ging es Gaston de Billy durch den Sinn und der berühmten französischen Sopranistin Margot Ernest. Sie saß auf ihrem roten Leder Unterod im leuchten Herbstlaub und weinte in ihr Brüsseler Epigonalchenkleid, denn das war alles, was man ihr gelassen hatte. Dieser Ueberfall erinnerte sie an ihre früheste Kindheit, als ihr Vater, der im schlimmsten Verbrecherviertel von Paris wohnte, draußen in der Vorstadt eine Gräfin überfallen und nach Hause geschleppt hatte, um später ein Lösegeld von den Verwandten zu erpressen. Ihre Kolleginnen nagten ebenfalls an ihrem Taschentuch, hatten aber schon wieder einen Handspiegel vor sich und rupften an ihren geschminkten Wangen herum, um festzustellen, ob der Teint auch nicht durch die Mißhandlung dieser Rohlinge gelitten habe. Die hatten gut ihren Gleichmut bewahren, dachte die Ernest, denn keine verlor bei diesem Ueberfall soviel Juwelen wie sie. Aber der erste Konflikt würde ja ein Einsehen haben und ihr alles mit Zins und Zinseszins zurückerstatten. So kindlich dachte die kleine Französin von ihrem Napoleon, den sie verehrte wie einen Herrgott, weil sie ihm diesen ungeahnten Aufstieg verdankte.

Gerade wollte sie auch mit der Teinterneuerung beginnen, der durch die vergossenen Tränen merklich verunkeltet worden war, da hörte sie eine bekannte Stimme: „Margot, du Herzblatt, was hat man dir getan.“

Der Französin blieb der Atem fort, so blaß erkaunt war sie bei diesem Anruf. Dann aber sprang sie auf und fiel dem, der sie also vertraulich angeredet hatte, um den Hals und rief: „Joseph, du kommst im rechten Augenblick, rette meine Margot, die diesen bösen Menschen in die Hände gefallen ist.“

Es war in der Tat ein seltsames Zusammentreffen, Joseph Picard, der aus Paris zurückgekehrt war und eben an dem ersten Streifzug seiner Bande teilnahm, war hier seiner Angebeteten begegnet, mit der er noch vor einigen Tagen in einer Pariser Kneipe getanz und getrunken hatte. Daß diese kleine Französin die allerdings zu den gefeiertsten Sängerinnen der Republik gehörte, und die sich nur ab und zu wieder einmal in die Pariser Unterwelt verirrte, gerade hier sein erstes Opfer werden sollte, das hatte Picard nicht gedacht; er konnte ja auch nicht wissen, daß sie in so kurzer Zeit eine Tournee durch das besetzte Rheinland unternommen würde. Wenn er mit ihr in Paris zusammen gefessen hatte, dann war ihr Gesprächsthema anderer Art gewesen.

Nicht nur die übrigen Mitglieder der Bande, der Overtisch und der Mathias hatten sich um das Paar gekümmert und dachten nicht mehr an Plündern und rauben, sondern auch die gesamte Schauspielertruppe, die ebenso schnell den Ueberfall vergessen hatte, wie sie durch das plötzliche Auftauchen der Räuber erschreckt worden waren.

„Boß Tausend“, sagte der Picard zu seinen Kumpanen, „das nenne ich Zufall, das müssen wir gebührend feiern.“ Und alle Vorposten vergessend, lud er die Mitglieder der Schauspielertruppe ein, ihm und seiner Bande in der Schenke am Engelsberg zu folgen. Der Ueberfall hatte sich zwar unweit Alpen zugetragen, aber man konnte sich schon um der kleinen Abwechslung willen diesen kleinen Umweg gestatten. Die in Kleve hatten ja warten gelernt, und niemand erhob Widerspruch.

Man sah zwar recht beengt in den beiden Karossen, die nun auch noch die Räuber aufgenommen hatten, aber es war umso gemüthlicher, zumal man vor der Abfahrt den Koffern feurigen Südwins entnommen hatte, um gleich in rechte Stimmung zu kommen. Und hatte der Leiter der Truppe, Gaston de Billy sonst streng darauf gesehen, daß unterwegs die beiden Wagen nach Geschlechtern getrennt besetzt waren, so schien er diese Vorkehrung jetzt nicht mehr so genau einhalten zu brauchen, denn man sah bunt durcheinander, gerade, wie es dem einzelnen paßte.

So kam diese merkwürdige Labung, halb Räuberbande, halb Pariser Schauspielertruppe, in der Schenke am Engelsberg an, wo die beiden zurückgebliebenen Mädchen nicht wenig Mund und Nase aufsperrten, als die feinen Herren und Damen mit den Räubern so ein Herz und eine Seele zu sein schienen.

Der kleine Weingenuß auf der Fahrt war nur der Auftakt zu einem Gelage gewesen, denn die Gesellschaft begann jetzt erst recht zu bechern. Zur Vorfrist schloß Dierke von außen die Schenke und brachte ein großes Schild an, auf dem in ungelenten Buchstaben stand: „geschlossen, wird ist verriegelt.“ Man wollte damit verhindern, daß ungebeter Besuch die schönste Festlichkeit störte. Man feierte auch nicht etwa in den oberen Räumen, sondern unten im Kellergerölbe, wo der Kappes-Julius rasch eingeschickt hatte, damit die Damen auch nicht froren, denn draußen ging der erste Novembersturm vorüber. Pferde und Karossen waren im Stall untergebracht worden.

So ein schönes Fest hatten die Schauspieler noch nicht erlebt. Sie gefanden es offen. Natürlich gaben sie auch etwas von ihrer Kunst zum besten, und weil der Mathias immer eine seine Zunge gehabt hatte, so fehlte hier der feurige Rheinwein ebensowenig wie bei den Kavaliere in Koblenz, von denen die Ernest so viel geschwärmt hatte. Bald gelang es ihm auch, daß diese „Kavaliere“ ihr noch zehnmal lieber wären.

Anfangs nahm Dierke es der Ernest zwar sehr übel, wenn sie dem Overtisch ein Küßchen gab, aber schließlich hatte der Wein die Herrschaft so sehr über sie gewonnen, daß sie auch dabei nichts mehr fand, zumal sich der Emile Fullard, ein Kollege der Ernest, sichtlich Mühe gab, die Gunst der großmüthigen Stallmagd zu erwerben. Das war einmal etwas anderes als die schwarzen Katzen in Südfrankreich. Und die war gar nicht zimperlich.

Nur Maria Fieds hielt sich stäblich zurück, wenn Mathias sich auch nicht derselben Zurückhaltung befleißigte, mit der er sich in eine Ecke zurückzog. Als er die bösen Augen sah, die ihm seine eigene Braut zuwarf, da lachte er, daß es schallte und rief ihr zu: „Sieh da, der kleine Bertrand schaut sich die Augen nach dir aus, sei doch nicht gar so hart“, und zeigte dabei auf den jüngsten Schauspieler, der noch keine Schöne gefunden hatte. Dieser, durch die freundliche Aufmunterung ermutigt, wollte sich Maria Fieds auf den Schoß setzen. Dabei erhielt er aber einen Schlag ins Gesicht, daß es schallte und er sich schleunigst mit einer Wade auf der alle fünf Finger abgezeigt waren, zurückzog und es vorzog, sich an dem Rheinwein schadlos zu halten, bis er unter den Tisch sank.

Auch die Musikpappe fehlte nicht. Die bedienten der Fährmann, der Blaue Michel, und Tobias-August. Einer spielte das Quetschpavier, der zweite die Trompete und der dritte die Trommel. Es war ein Höllenkonzert, aber man konnte danach tanzen, und das war die Hauptsache. Am besten tanzte die Brodenzalin, die kleine Mirabelle, die dem Mathias die Augen verblüht hatte.

Als diese sich um Mitternacht ein neues Kleid aus dem großen Koffer holte, da entdeckte der Mathias unter der Ausrüstung der Schauspieler elegante Galauniformen. Und gleich

war sein Plan gefaßt. „Jungen“, sagte er, „das gäbe einen Heidenpaß, wenn wir morgen die vom Rheinberg ein wenig erschrecken und ihnen den Besuch des ersten Konzils vortäuschen würden.“ Dabei hielt er die Uniformstücke hoch, die für irgend ein Theaterstück bestimmt waren, in dem Napoleon die Hauptrolle spielte. Solche Stücke waren zur damaligen Zeit an der Tagesordnung, weil sie gleichzeitig Propaganda für den künftigen Kaiser machen sollten.

Die Kumpane jubelten dem Mathias zu. Das war einmal eine feine Idee. Man beschloß, den Kamellen-Emil in die Uniform des ersten Konzils zu stecken, denn der hatte die Statur Napoleons. Ernest machte den Räuber als Napoleon zurecht, schnitt ihm die Haare und strich ihm die berühmte Woge zurecht und unterrichtete ihn auch in den Bewegungen, die für den großen Franzosen charakteristisch waren.

Auch die übrigen Räuber wurden entsprechend herausgeputzt und mußten sich sogar ihre langen Härte fügen lassen, was ihnen gerade nicht sonderlich paßte. Aber sie waren doch Feuer und Flamme für ihre Mission. Einen Gerold schickten sie voraus.

12.

Wie der Kamellen-Emil als Pseudo-Napoleon in Rheinberg Schützenkönig wurde.

Es ist bekannt, daß während der Herrschaft der Franzosen auf dem linken Rheinufer Schützenfeste verboten waren. So auch in Rheinberg. Und wer die traditionelle Begeisterung der Rheinberger Bürger für dieses Volks- und Heimatfest kennt, der weiß, was dieses Verbot für sie bedeutete. Auf dieses Verbot hatte die Krefelder Bande den Anfang ihres Planes aufgebaut.

Der Blaue Michel, ein Mitglied der Krefelder Bande, zog beim ersten Hageneufschrei in dem kleinen Städtchen als Gerold ein und wachte die Bewohner durch sein Trompetengeschmetter. Die Rheinberger erschienen, soweit sie noch nicht im Aufhals saßen, um die Kühe zu melken, in Nachmittags an den Fenstern, um zu hören, was der Gerold ihnen zu verkünden hatte.

Der Blaue Michel, der wohl noch nie in seinem Leben einen so schmutzen Anzug getragen haben mochte, wie in diesem Augenblick und der sich in diesem Habs nicht wenig fühlte, verlas mit vornehmlicher Stimme den Befehl Napoleons, des ersten Konzils, von dem die Rheinberger nicht wußten, daß ihn der Hauptmann aller niederheinischen Banden, Joseph Picard, ausgesetzt hatte. Picard mußte ihn schon verpaßt haben, denn kein anderes Mitglied der Krefelder Bande verstand so ausgezeichnet die deutsche und französische Sprache wie er; in diesem Befehl hieß es: „Wir verkünden hiermit der Bürgerschaft von Rheinberg und Umgegend, daß mit dem heutigen Tage das Verbot, Schützenfeste zu feiern, nicht mehr besteht. Vielmehr werden die Bürger hiermit angehalten, sogleich die also verkündete Freier des Jahres mit dem heutigen Tage nachzuholen, und gleichzeitig die Stadt Rheinberg festlich zu schmücken, da der Erste Konzil der Franzosen, Napoleon Bonaparte, im Laufe des Vormittags allhier mit seinem Anhang eintreffen wird, um sich nach dem Wohlergehen und den Bedürfnissen der Bevölkerung zu erkundigen.“

Düsseldorf, den 28. Oktober 1800.

Ponchalon, Präfeld.
(Fortsetzung folgt.)

Der Kanzler bei der Eröffnung der Bayreuther Festspiele.



Reichskanzler Adolf Hitler begibt sich, umgeben von Tausenden, zur Eröffnungsvorstellung in Bayreuth.

Bekanntlich ist Wagner derjenige deutsche Komponist, der auf ihn bereits seit frühester Jugend den größten Eindruck machte.

Rud. van Endert, das alte gute Haus
stattet Sie immer am besten aus.

Revision in Köln.

Die sechs zum Tode Verurteilten legen Revision ein.

Köln. Wie wir erfahren, haben bis gestern Abend sämtliche Verteidiger der in dem Mordprozess wegen der Erschießung der SA-Männer Spangenberg und Winterberg zum Tode verurteilten Angeklagten, und zwar Hamacher, D. Waefer, Wilms, Horst, Moritz und Engel Revision angemeldet.

Auspruchsvolle Autodiebe.

„Für Rhein-Mosel-Fahrt nicht geeignet.“

Köln. Gestern morgen wurde die Polizei darauf aufmerksam gemacht, daß in einer Straße im Stadtteil Bayenthal schon längere Zeit ein Kleintransporter (siehe, ohne daß sich der Besitzer gemeldet habe. Als die Beamten den Wagen öffneten, fanden sie einen Zettel folgenden Inhalts: „Auf unserer Rhein-Mosel-Fahrt war uns der Wagen nicht geeignet.“ Die Nachforschungen ergaben, daß das Kleinauto am 23. d. M. in Bremen gestohlen worden war. Man darf vermuten, daß die Täter, von denen jede Spur fehlt, sich beim nächsten Bedarfsfall eines „geeigneteren“ Wagens bedienen — vielleicht schon bedient haben.

Ein Kinder-Spiritusofen explodierte.

Kant (Niederrhein). Das fünfjährige Töchterchen des Schmiedemeisters Laffen aus Kant spielte mit einem Kinderherd, als plötzlich der mit Spiritus gefüllte Behälter explodierte. Die Kleider des Mädchens standen sofort in hellen Flammen. Das Kind trug schwere Brandwunden am ganzen Körper davon, denen es im Krankenhaus erlag.

Schmugglerauto rannte gegen einen Mast.

Köln. Wie jetzt bekannt wird, konnten Beamte der Zollaufsichtsstelle Gies und Schmiedhof einen guten Fang machen. Ein Kleintransporter, der als Schmuggelverbrechert gemeldet worden war, versuchte in schneller Fahrt, einen Lastwagen zu überholen. Er streifte jedoch den Lastwagen und rannte gegen einen Mast. Während der Fahrer festgenommen werden konnte, entkamen zwei weitere Insassen. Beschlagnahmt wurden 65 200 Zigaretten, 135 Pfund Tabak, 670 Pfund Kaffee, 240 Pfeifen Zigarettenpapier und 34 Pfund Zucker. Beamte der Zollaufsichtsstelle Wasserquartier beschlagnahmten einen Personentransportwagen, dessen Fahrer in einem besonders gefährlichen Zustand des Fahrgenusses fünf Kilogramm Zucker und 1,7 Kilogramm Fleischwaren verborgen hatte. Die „Grünen“ merkten auch alles.

Angehörige eines Emigranten in Schutzhaft.

Langenwieschen b. Alzenau. Auf Anordnung des hiesigen gütlichen Ministeriums wurden Frau und Tochter des nach Prag geflohenen ehemaligen Bürgermeisters von Langenwieschen, Worch, in Schutzhaft genommen. Worch hatte seinerzeit in angeblicher Erwartung einer nationalsozialistischen Erhebung das Langenwiesener Rathaus besetzt und Reichsbannerangehörige mit Waffen ausgerüstet. Die Verhaftung seiner Angehörigen erfolgte als Gegenmaßnahme gegen die durch Worch vom Auslande aus verbreiteten Berichte über seine angebliche Behandlung in Deutschland.

Eine Gruppe Zigeuner vom Blitz getroffen.

Schwerte. Bei einem schweren Gewitter, das nachts über Schwerte niederging und viel Schaden anrichtete, schlug der Blitz in eine Gruppe dahergehender Zigeuner. Einer wurde mit seinem Pferd getötet, ein anderer schwer verletzt. Ferner schlug der Blitz in mehrere Häuser. In einem Haus eines Bergmanns brannte vollkommen nieder.

Der St. Vater an den Trierer Bischof

Trier. Der Heilige Vater hat auf das bei der Eröffnung der Ausstellung des Heiligen Rödes von Kardinal Schulte und Bischof Bornemann an ihn gesandte Telegramm wie folgt geantwortet: „Hochachtungsvoll den von Trier überbrachten Glückwünschen. Der Heilige Vater allen Pilgern, die zur Verehrung des Heiligen Rödes kommen, von Herzen den erbetenen apostolischen Segen und erschießt mit seinen Gebeten noch reichlichere Ströme der göttlichen Barmherzigkeit.“

Eine Landesführerschule in Königswinter.

Königswinter. Hier fand die feierliche Eröffnung der Landesführerschule, des „Dr. Robert Ley-Hauses“, statt. Das Gebäude gehörte früher dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands und diente als Erholungs- und Bildungsheim. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley führte, nachdem ihm die Ehrenbürgerbriefe verschiedener rheinischer Städte überreicht worden waren, u. a. aus, die Schöpfung der Amtswalter sei für die Partei von außerordentlicher Wichtigkeit, und er gebe der Hoffnung Ausdruck, daß von dieser Schöpfung einmal das ganze Volk profitieren würde.

Zwei Kinder dem nassen Tod entzogen.

Billenburg. Der SA-Mann Heinrich Weil aus Frohnhausen rettete unter Einsatz des eigenen Lebens zwei Jungen, die beim Baden in der Nähe von Metels-Wert in eine Untiefe geraten waren, vom Tode des Ertrinkens. Die beiden Kinder, die sich fest umklammert hielten, hatten schon das Bewußtsein verloren, wurden aber bald wieder ins Leben zurückgerufen.

Sich selbst gerichtet.

Kassel. Der 70-jährige Möbelhändler Louis Weingarten von hier, der in der vorigen Woche von der Strafkammer des Landgerichts Kassel wegen Verteilung zum Meins zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden war, hat sich in seiner Zelle in der Strafanstalt Wehlheiden erhängt.

Die Schuld auf sich genommen.

Ueberraschende Wendung einer Zoffschlagsaffäre.

Jägerburg (Oberpfalz). Zu der bereits gemeldeten Mordtat, der ein 32-jähriger Mann Moritz Giesper zum Opfer fiel, wird noch gemeldet, daß von der Landräuferei, welche die Wohnung des Moritz völlig verwüstet vorfand, unter dem dringenden Tatverdacht außer dem Schwiegervater des Moritz auch dessen Schwager, der 24-jährige Alfons Roth, festgenommen worden ist. Das Verhör der beiden ergab zunächst die Selbstbeziehung des 69-jährigen alten pensionierten Bergmanns Joseph Kommler. Dann trat aber eine überraschende Wendung ein, dadurch, daß Roth ein umfassendes Geständnis ablegte und sich als den Täter bezeichnete. Wahrscheinlich hatte Kommler den jungen Wittler bedacht und die ganze furchtbare Schuld auf sich nehmen wollen. Zwischen dem Täter und Moritz muß

ein heftiger Kampf stattgefunden haben, wobei Roth, der mit einem Beil bewaffnet war, die schweren Verwundungen in der Wohnung anrichtete. Das Verbrechen wurde im Laufe einer erregten Auseinandersetzung über familiäre Angelegenheiten begangen.

Ueberraschte Klebe-Kolonne.

Kommunistische Geheimorganisation ausgedeckt.

Breslau. Die Beamten der geheimen Staatspolizei hatten in der Nacht zum 20. Juli im Stadtteil Breslau-Scheitnig eine bewaffnete Klebe-Kolonne der KPD. nach einem Feuergefecht festgenommen. Die Kolonne hatte versucht, geheimgedruckte hegerische Flugblätter an den Häusern anzukleben. Im Laufe der Ermittlungen wurde festgestellt, daß es sich um die Terrorgruppe des verbotenen Rot-Front-Kämpfer-Bundes handelt, die in Breslau die Tätigkeit gegen die Regierung erneut aufgenommen hatte.

Die Terrorgruppe bestand nur aus den zuverlässigsten KPD-Leuten, die rücksichtslos bei Gefahr von der Schusswaffe Gebrauch machten.

Gemeinsam den Tod.

Bonn. In den gestrigen Morgenstunden wurde in den Rhein-Anlagen eine weibliche und in den Mittagsstunden eine männliche Leiche gefunden. Die von der Kriminalpolizei angestellten Ermittlungen ergaben, daß es sich um ein Liebespaar aus Rodenkirchen handelt, das gemeinsam den Tod im Rhein gesucht hat.

Der Prozess gegen die Vorstandsmitglieder der GDR-Haus AG.

Köln. Wie wir von unserer Seite erfahren, wird nächsten Montag vormittags 9 Uhr der Strafprozess gegen die Vorstandsmitglieder der Kölner GDR-Haus AG, General-Konrad Maus, Konrad Stodt und Augustin Wöhring, seinen Anfang nehmen. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor J. H. r.

Raubüberfall im Wald.

Buppertal. Mittags wurde auf dem Wege nach Kreuzmühle ein in Elberfeld wohnender Vertreter von zwei unbekannten Männern überfallen und niedergeschlagen. Die Täter schleppten ihn dann in den Wald, fesselten ihn und raubten etwa 250 Mark. Hierauf ergreifen sie die Flucht.

Sie war noch nicht Reichsflagge.

Ein Flaggenspektakel vor Gericht.

Mainz. In der Nacht vom 4. zum 5. März, also in der Nacht vor der letzten Reichstagswahl hatte ein angeblich zu keiner Partei gehörender Mann in Partenheim drei schwarz-weiß-rote Fahnen dortiger Einwohner beschädigt und beschmutzt. Die Staatsanwaltschaft sah darin eine Verächtlichmachung der Reichsflagge. Das Bezirksgericht entschied, daß die Fahnen, die bis zur Bekanntgabe des Resultats der Reichstagswahl die schwarz-weiß-rote Flagge noch nicht als Reichsflagge zu betrachten war, und der Angeklagte sich deshalb nur der Sachbeschädigung schuldig gemacht habe. Er wurde aus diesem Grunde zu einem Monat Gefängnis unter Zuhilfenahme einer fünfjährigen Bewährungsfrist verurteilt.

Brand in einer Zellstofffabrik.

Mannheim. In der Zellstofffabrik Waldhof brach Feuer aus, das seinen Herd in einem hölzernen Silo des Rohrbaues hatte. Sämtliche Vorhänge der Feuerwehren sowie der Fabrikwehren eilten zur Brandstelle. Dank der schnellen Arbeit der Feuerwehren, die mit 30 Schlauchleitungen den Brand bekämpften, konnte dem wütenden Element nach dreistündigen Anstrengungen Halt geboten werden. Zwei Feuerwehrleute erlitten trotz der Schutzmasken Rauchvergiftungen. Der Brandherd wurde völlig unter Wasser gesetzt, desgleichen der benachbarte Sägemehl-Silo, der bereits Feuer gefangen hatte. Der Betrieb des Werkes geht weiter.

Kupferlager im Sauerland entdekt.

Kirchhundem. Um die Vermutung, daß sich in den Bergen zwischen Kirchhundem und Marnecke Eisen- und Kupfererze befinden sollten, auf ihre Stichhaltigkeit hin zu prüfen, weilte eine Bergbaukommission aus Dortmund an Ort und Stelle und unternahm Forschungsarbeiten, die überraschende Ergebnisse zeigten. Es handelt sich besonders um das bevorzugte Braunkupfer, das heute nur noch von Amerika bezogen werden kann. Wie in Erfahrung gebracht werden konnte, zeigen einige

Konzern sowie die Regierungen reges Interesse; von den Hoffnungen soll in Kürze begonnen werden. Die heimische Bevölkerung, der sich durch diese Industrie, die uns vom Auslande unabhängig machen könnte, reichliche Arbeitsmöglichkeiten bieten würde, sieht den weiteren Plänen und Unternehmungen mit Spannung entgegen.

Schwer verletzt aufgefunden.

Wiesburg. In der Nacht zum Montag wurde ein Amtswalter der NSD. auf der hohen Straße im bewußtlosen Zustande aufgefunden. Der Verletzte hatte wenige Minuten vor seiner Auffindung in der selben Straße gelegenes Gasthaus verlassen. Liebert weist einen schweren Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung auf. Hoffnungslos liegt er im Krankenhaus. Wie Liebert zu den Verletzungen gekommen ist, konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Man vermutet einen Racheakt; da Liebert sich beim Arbeitsamt als Vermittler im Müllerei- und Gasthausangestelltenvergewerbe betätigt und das Gasthaus, das er verlassen hatte, als Verkehrlokal der Gasthausangestellten bekannt ist. In der Angelegenheit sind schon mehrere Festnahmen zwecks polizeilicher Vorführung erfolgt.

Vom Hitzschlag getroffen.

Forstwald. Auf dem Wege zur Arbeitsstätte stürzte eine Arbeiterin von ihrem Rade und blieb leblos liegen. Ein Arzt konnte nur noch den Tod feststellen, der durch Hitzschlag herbeigeführt worden ist.

Die neue Uniform der Polizei.

Berlin, 25. Juli. Vor einiger Zeit wurde bereits angekündigt, daß der Plan besteht, für die preussische Polizei eine neue Uniform einzuführen. Wie das R. D. Z. meldet, ist eine entsprechende Verordnung in den nächsten Tagen zu erwarten. Das Grundstück der neuen Uniform soll in hellgrün melierter Farbe gehalten sein, ebenso die Dienstmäntel. Die Einfassungen, Kordelbänder, Kordelbänder und Kordelbänder sollen aus hellgrünem Abzeichenstoff sein. Die Stahlhelme der preussischen Schutzpolizei erhalten in Zukunft einen kumpfen graugrünen Anstrich. Die rechte Seite des Stahlhelms führt ein weißes Hakenkreuz, das schwarz umrandet ist. Auf der linken Seite des Stahlhelms befindet sich in gleicher Größe das Wappen in den Landesfarben schwarz-weiß.

17 Kreise der Provinz Ostpreußen ohne Arbeitslose.

Königsberg. Seit gestern sind im Landkreis Elbing alle Arbeitslosen untergebracht. Darüber hinaus hat der Landkreis aus dem Stadtkreis Elbing 400 Arbeitslose übernehmen können. Im Bezirk des Arbeitsamtes Marienburg und der Nebenstelle Stuhm wurden 1500 Arbeitslose sofort Arbeit nachgewiesen. Damit sind 17 Kreise der Provinz Ostpreußen ohne Erwerbslose.

Auf der Flucht erschossen.

Landesberg. Die Brüder Erich und Rudolf Dühnigsdorf konnten jetzt unter dem Verdacht, vor etwa einem Jahre einen Hitlerjungen ermordet zu haben, festgenommen werden. Sie haben ein umfassendes Geständnis abgelegt. Sie hatten sich in der Zwischenzeit bei zwei Kommunisten in Landesberg a. d. Warthe verborgen gehalten, die ihnen auch falsche Papiere zur Flucht nach Sowjetrußland geliefert hatten. Unmittelbar vor der beabsichtigten Ausreise konnten die Mörder gefaßt werden und sollten in das Gerichtsgefängnis von Bielefeld transportiert werden. Zwischen Landesberg und Bielefeld unternahmen sie beide einen Fluchtversuch. Als sie auf die Haltrufe nicht hören ließen, machte die Begleitmannschaft von der Schutzwaffe Gebrauch und tötete beide.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Gaeßler; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floer (beide in Neuß).

Rotationsdruck und Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

Hinweis.

Wer von beiden hat Recht? „Ja“, sagt Frau Meier. „Denn 78 muß stimmen.“ Frau Schmidt schwört auf 85, denn ihr Mann hat die gleiche Zahl ausgerechnet. Aber welche Zahl denn nun? Nun — die fragliche Lösung im großen Vm-Preiswettbewerb. Sie, liebe Leserin und lieber Leser, haben sich doch auch wohl daran beteiligt? Am 31. Juli ist Schlußtermin. Also versäume es niemand, die herrliche Preise nicht zu gewinnen!

Ankäufe und Verkäufe:

Koffer

aller Art und in allen Preislagen. Große Auswahl!

H. Engelhardt, Neu 3 a. Rh. Herm.-Göring Str. 1.

Schweine

bis 8 Wochen, von 8. — 20. an abzugeben. Günstigere auch billig. Offert. unt. 8 an die Exp. d. Zeitg.

Weite 8 Wochen alte Schweine

abzugeben. H. Schmitz, Schäferhof, Lüttelglein.

Ein junger harter Ziegenbock

in verkaufen. Grimlinghausen, Rheinlöhstraße 80.

Luzerne-Hen

20 Hühner zu kaufen gesucht. Ang. m. Dr. unt. 8 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Brautleute



In der Ehe ohne Frage Schaffen Möbel frohe Tage

Besichtigen Sie bitte, ehe Sie sich zum Kauf von Möbeln entschließen, ohne Kaufzwang mein reichhaltiges Lager in:

Schlafzimmern, Küchen, Einzelmöbeln, Herden, Sofas, Flurgarderoben, Polsterwaren u. s. w.

Verkaufsstelle zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen für

Ehesandardsdarlehen

Möbelhaus Wilhelm Lemm

Neuss a. Rh. Zollstrasse 32

Alles was Sie zur

Einmachzeit

benötigen, kaufen Sie preiswert in bester erstklassiger Qualität in der

Mohren-drogerie

4. Alldinger, Markt 2, Fernsprech. 6249.

Speise-, Herren-, Schlafzimmer.

Ungel.-u. Vorkameren, täglich zu bestmöglicher Ausstattung. Herren-, Schlafzimmer, 7. Zimmer. Telefon 658 88.

Eine Sobelbant

u. Werkzeug zu verk. Neuß, Kolpingstr. 80.

Not-weiß seidene

Fahnenfahne auf d. Wege Erbsitz. Trübschlag a. Sonntag, dem 16. d. M., verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Markt 25.

